Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg., Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Barenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

№ 252. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Montag, den 26. Oktober 1908.** Für den Inseratenteil: August Boberg, Detmold. **13. Jahrgang.**

Die Lage der Deutschen in Rußland.

Es ist nicht auffallend, daß, wenn selbst der Premierminister Stolypin den heute in Rußland wieder mächtig auftauchenden nationalistischen Strömungen keinen offenen Widerstand entgegensetzen kann, sondern, wie seinerzeit sein Geheimreskript bewies, sich ihnen anbequemen muß, — daß solche Strömungen in den anderen Ministerien erst recht auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Da tut sich vor allem das Kultusministerium — hier euphemistisch Ministerium der Volksaufklärung genannt — hervor, das seit dem Sturz des noch leidlich gemäßigten Ministers von Kauffmann ganz in die Hände altmoskowitischer Reaktionäre gekommen ist. Der frühere Rigasche Kurator Schwartz, ein Renegat ohne Rückgrat, und seine Gehilfen Ulianow (einst in Riga ein fanatischer Russifikator!) und Georgiewski aus Moskau sind Spitzführer engnationalistischer Gruppen und tun alles, was sich tun läßt, um neben den anderen Fremdstämmigen auch den Deutschen das Leben zu verbittern.

Gesetze haben in Rußland immer Hintertüren, das sind die ministeriellen Interpretationen, durch die sich aus Weiß Schwarz machen läßt. Das spürt man jetzt allenthalben: trotz des klaren Wortlautes kaiserlicher Verordnungen ist z. B. in Moskau der reformierten Kirchenschule die Einführung der deutschen Unterrichtssprache verweigert worden, dasselbe geschah in der an Estland grenzenden Stadt Narwa. In Charkow bemühen sich die Deutschen seit einem Jahre vergebens um die Registrierung der deutschen Vereine, in Reval hat man ein privates Lehrerinnenseminar kurzer Hand geschlossen, in Mitau sieht man mit scheelen Augen auf das Volksschullehrerseminar. Im Ministerium ist man plötzlich zur Einsicht gekommen, die „Zulässigkeit" solcher Seminare zu prüfen! D. h. man will wohl deutsche Privatschulen nolens volens zulassen, aber die Ausbildung von Lehrkräften zur Unmöglichkeit machen. Auch ein Rezept! Die obigen Beispiele ließen sich leicht vermehren.

Trotzdem dürfte es im Grunde nicht so schlimm sein, wie es für nervöse Gemüter den Anschein hat. In solchen Nöten zeigt sich der Segen, den die Konstitution gebracht hat. Seitdem die Duma besteht, ist doch ein gewisser Schutz gegen gar zu brutale Uebergriffe der Bureaukratie vorhanden, und da in der Duma deutsch-baltische Abgeordnete sitzen und nicht geringen Einfluß haben, so ist mit einer großen Sicherheit anzunehmen, daß es gelingen wird, durch die gesetzgebenden Körperschaften eine feste Grundlage für so wichtige Fragen wie die Privatschule und insbesondere für das Vereins- und Versammlungsrecht zu gewinnen und aus der Anwendung des allgemeinen Gesetzes die Nutzanwendung auch für die Deutschen zu ziehen. In der Duma kann man hoffen, für die Lebensfragen der Deutschen doch schließlich Verständnis zu finden, und auf einen Konflikt mit der Duma wird es die Regierung sicherlich nicht ankommen lassen, dazu hat sie die Volksvertretung viel zu sehr nötig. So läßt sich die Lage dahin zusammenfassen, daß sie ungünstiger geworden ist als vor Jahresfrist, aber kein Grund zum Verzweifeln vorhanden ist.

Die Balkankrise.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: Man bestätigt hier nunmehr an amtlicher Stelle, daß der Abbruch der Verhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn sowie mit Bulgarien infolge des Einschreitens des englischen Botschafters erfolgt sei. Die Aussichten für das Gelingen der Verhandlungen seien bis dahin durchaus günstig gewesen. Die Türkei hätte zu erkennen gegeben, daß sie die Angliederung als vollzogene Tatsache hinnehmen würde. Allerdings hätte sie daraus soviel wie möglich für sich herauszuschlagen gesucht, worüber eben verhandelt worden sei. Wie versichert wird, sollte im letzten Ministerrat gerade der entscheidende Beschluß gefaßt werden, da erschien, hochdramatisch, während der Beratung der englische Botschafter bei der Pforte. Der Ministerrat wurde unterbrochen und Kiamil Pascha empfing den Botschafter. Dieser erklärte ihm, daß England daran festhalte, daß die Verträge nicht einseitig abgeändert werden könnten, das müsse Sache einer neuen Konferenz bleiben. Er machte Kiamil Pascha bange, daß, wenn jetzt der Berliner Vertrag einseitig gelöst werden würde, keine Gewähr sei für den Fortbestand des Vertrages, der die Grundlage des territorialen Bestandes der Türkei bildet. Ein Hauptgrund aber war das Angebot der Unterstützung des jungtürkischen Regimes durch Geld und Flotte. Die Jungtürken haben nämlich neuerdings wieder Angst von einer möglichen Reaktion, die sie von alttürkischer und von der Palastseite befürchten. Hier setzte geschickt die englische Politik ein. Der Botschafter bot, wie von zuverlässiger Seite verlautet, den Jungtürken fünf Millionen Pfund für eine schwebende Schuld und fünfzehn Millionen Pfund für eine konsolidierte Anleihe an, um ihrer drückenden Finanznot abzuhelfen, und sagte für den Fall einer Gegenrevolution die Hilf der englischen Flotte zu, die ja schon vor den Dardanellen bereit steht und jeden Tag vor Konstantinopel erscheinen kann. Diesem Drucke und diesen lockenden Angeboten vermochten Kiamil Pascha und seine Minister trotz der wenig ehrenvollen Form nicht Stand zu halten. Der fortgesetzte Ministerrat beschloß, nach dem Weggange des Botschafters den Abbruch der Verhandlungen. So plötzlich kam die Wendung, daß Kiamil Pascha nächtlicherweile den österreichischen Botschafter Markgraf Pallavizini aufsuchte und ihm den unerwarteten Beschluß des Ministerrats mitteilte. Kiamil Pascha fand nun die Form des Ausgleiches, wie ihn Oesterreich-Ungarn vorgeschlagen hatte, nicht mehr annehmbar. Es kam aber auch dabei noch zum Ausdruck, daß die Entscheidung nur widerwillig getroffen worden ist. Man findet hier Englands Vorgehen weder geeignet, eine schnelle Lösung der schwebenden Verhandlungen herbeizuführen, noch auch die von ihm angestrebte Konferenz zustande zu bringen. Denn da für Oesterreich-Ungarn die Angliederung eine unwiderruflich und unerörterbar vollzogene Tatsache ist, so wird es sich, falls England darauf bestehen sollte, die Angliederung auf das Programm zu stellen, eben, um Aehrenthals Worte zu gebrauchen, „auf den österreichisch-ungarischen Standpunkt zurückziehen", d. h. der Konferenz fernbleiben. Damit wäre aber die Konferenz vereitelt. Man neigt hier allerdings der Meinung zu, England sei es gar nicht mehr um die Konferenz zu tun. Man hält den Schritt in Konstantinopel mit der hetzerischen Sprache der englischen Presse und der Ermutigung zusammen, die leitende englische Männer den Serben und Montenegrinern zuteil werden lassen, und folgert daraus, daß England trotz seiner fortwährenden Friedens-Beteuerungen kriegerische Verwickelungen heraufbeschwören wolle. Man hofft aber, es werde nicht dazu kommen, da man nicht glauben kann, daß die Türkei ihren, den Verhandlungen günstigen Standpunkt dauernd verlassen wolle. Widrigenfalls bezeichnet man es nicht als unmöglich, daß Oesterreich-Ungarn die angebotenen Zugeständnisse wieder zurückzieht, indem man daran erinnert, daß der Sandschak Novibazar noch nicht ganz geräumt ist.

Die Konferenz.

Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" erwähnt auf Grund der vorliegenden Meldungen die Stellungnahme Englands, Frankreichs u. Oesterreich-Ungarns zu der Frage: Ob Konferenz oder direkte Verhandlungen wegen der Krise im Orient, und stellt dann fest, daß in dieser Frage durch die Mächte verschiedene Abtönungen vorhanden sind, deren Zusammenfassen zu einem gemeinsamen Programm nicht gerade leicht, aber auch nicht unmöglich erscheint. Dann fährt das Telegramm fort: Hier möchte man glauben, daß die Fragestellung: Konferenz oder unmittelbare Verhandlungen, überhaupt nicht richtig ist und dem praktischen Bedürfnis nicht entspricht. Nicht darauf kommt es an, ob eine Konferenz stattfindet oder ob zwischen der Türkei und den anderen Staaten direkt verhandelt wird, sondern darauf, daß man aus den orientalischen Wirren halbwegs befriedigt herauskommt und den Ausbruch eines Brandes verhütet, der nur zu leicht weiter greifen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, müßte jedes Mittel recht sein, und es liegt Grund zu der Annahme vor, daß diese Auffassung auch von der deutschen Regierung geteilt wird, die keineswegs, wie es mehrfach behauptet wird, konferenzfeindlich ist, vielmehr für jeden praktischen Weg, der schnell und praktisch zum Ziele führt, zu haben sein wird. Bei der Frage, ob Konferenz oder nicht, kommt aber die Türkei in erster Linie in Frage. Da diese nach der bulgarischen Unabhängigkeitserklärung und nach der Angliederung Bosniens und der Herzegowina zwar den Zusammentritt einer Konferenz beantragt hat, aber nachher in unmittelbare Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und Bulgarien eingetreten ist, gewinnt es den Anschein, als ob ihre erste Ansicht eine gewisse Aenderung erfahren habe, was bei den schlechten Erfahrungen, die die Türkei bisher auf Konferenzen gemacht hat, nicht unverständlich sein würde. Ebenso, wie sie das Recht hat, eine Konferenz zu beantragen, muß sie auch, wie man hier meint, das Recht haben, direkt zu verhandeln, wenn sie glaubt, auf diesem Wege besser zu fahren. Das Telegramm verweist sodann auf die Erklärungen Sir Edward Greys im englischen Unterhause, wonach die englische Regierung vertraut, daß der Türkei Entschädigungen gesichert werden, und daß die Billigung der Türkei die notwendige Voraussetzung für die Annahme eines jeden Konferenzprogramms sei und bemerkt dazu, man kann mit diesen Ausführungen des englischen Ministers durchaus einverstanden sein; es ist dann aber nur eine logische Schlußfolgerung, daß man bei solchen Ueberzeugungen die Türkei auch nicht in ihrer diplomatischen Bewegungsfreiheit beschränken sollte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Detmold, 26. Okt. 1908.

— **Von dem Befinden des Kaisers** hatte die „Köln. Volksztg." in ihrem Bericht über die Eröffnung des preußischen Landtages folgende eigenartige Schilderung gegeben: „Der Kaiser geht heute auffallend langsam und müde. Er ist seit einem Jahre sichtlich stark gealtert und das Haar ist stark mit Grau durchwachsen .... Leise, auf den Tribünen kaum verständlich, mit müder Stimme, verliest der Kaiser die Thronrede." Hierzu schreiben die „M. N. N.": „Die eigene Verstimmung hat offenbar den Gewährsmann des rheinischen Zentrumsblattes die Dinge grau in grau sehen lassen. Uns wird von zuständiger Seite versichert, des Kaisers Befinden lasse nichts zu wünschen übrig; er sei körperlich wohl und geistig von gewohnter Frische. Auch bei der Eröffnung des Landtages sei an ihm nichts von Müdigkeit zu bemerken gewesen. Daß sein Haupthaar ergraut, ist schon seit Jahren zu bemerken."

— **Das neue oldenburgische Schulgesetz.** Oldenburg, 24. Okt. Der Entwurf des neuen oldenburgischen Schulgesetzes ist gestern veröffentlicht worden. Das neue Schulgesetz hält an dem Grundsatz der Konfessionalität des Schulwesens fest. Die Verwaltung der Schule wird den Gemeinden übertragen. Besondere Schulvorstände sollen gebildet werden. Die fachliche Beaufsichtigung des Unterrichts, die bisher der geistliche Ortsschulinspektor ausübte, ist einem Schulinspektor im Hauptamte übertragen worden. Nur die Aufsicht über den Religionsunterricht verbleibt dem Geistlichen. Die Zahl der Schüler in einer Klasse darf siebzig nicht übersteigen. Das Fortbildungsschulwesen soll durch einen besonderen Erlaß geregelt werden.

— **Alle Städte des Herzogtums Sachsen-Meiningen** planen ein gemeinsames Vorgehen gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer.

— **Ein Konkurrenzblatt für den „Vorwärts".** Ein sozialistisches Tageblatt für Berlin wird von den lokalen organisierten Gewerkschaftern, die sich von der sozialdemokratischen Partei losgelöst haben, geplant. Die vom achten Kongreß der Gewerkschaften gewählte Geschäftskommission fordert in einem Rundschreiben an die Berliner Gewerkschaftsvorstände zur Sammlung für ein neues Organ auf. Wie weit muß noch die Verstimmung der Gewerkschafter gegen die Obergenossen gediehen sein! Nur ist recht fraglich, ob sie wirklich auf die Dauer ein steifes Rückgrat zeigen und ihren Männerstolz vor roten Thronen bewahren werden.

— **Der russische Minister des Aeußern,** von Iswolski, hatte gestern Besprechungen mit dem Staatssekretär von Schoen und mit dem Reichskanzler Fürsten von Bülow.

— **Marokkanisches.** Paris, 24. Okt. Im Namen des Botschafters Fürsten Radolin, der soeben nach Paris zurückgekehrt ist, hat der Botschaftssekretär Graf Hohenthal einem Mitarbeiter des „Petit Journal" mehrere Erklärungen über die schwebenden internationalen Angelegenheiten gegeben, in denen u. a. auf das entschiedenste behauptet wird, daß bisher weder in Paris noch in Berlin, weder von deutscher noch von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden sei, den Zwischenfall von Casablanca einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Mehrere hiesige, dem Ministerium des Aeußern nahestehende Blätter bezeichnen das in Casablanca verbreitete Gerücht, daß die französischen Behörden die in Casablanca festgenommenen Deserteure der Fremdenlegion heimlich erschießen lassen wollen, als durchaus unbegründet.

— **Widerlegung englischer Ausstreuungen.** Die Meldung des „Daily Expreß", die deutsche Regierung wolle den Bau von vier Schlachtschiffen beginnen, die nach dem Flottenprogramm erst 1909 auf Stapel gelegt werden sollen, beruht auf tendenziöser Erfindung.

— Bekanntlich sind in diesem Jahre, besonders englische Stimmen dahin laut geworden, es müsse eine internationale Verständigung erfolgen, um einen Stillstand der Rüstungen, besonders der Seerüstungen der verschiedenen Länder zu erreichen. Diese Gedanken gingen besonders von England aus, ihre Erfüllung wurde in erster Linie von Deutschland erwartet. Was es aber mit diesen englischen Absichten auf sich hat, geht daraus hervor, daß die britische Admiralität dem Plane des vereinigten Australien, eine Flotte von 6 Torpedobootzerstörern, 9 Unterseebooten und 2 Depotschiffen als Grundstock zu einer australischen Flotte zu schaffen, die Zustimmung erteilt hat. Man erwartet von England hierzu einen Zuschuß von 25 Millionen Mark. Allerdings besteht noch der Streit darüber, wer über diese Flotte verfügen soll. Immerhin ist dieser Vorgang sehr lehrreich. Was nützte es schließlich, wenn England tatsächlich abrüstete, dafür aber seine Kolonien anfangen, Flotten zu bauen?

— **Arbeiterbewegung.** Leipzig, 24. Okt. Die Arbeitslosigkeit macht sich auch im Buchdruckgewerbe immer mehr bemerkbar. Wurden bereits im Sommer Klagen darüber laut, so ist jetzt geradezu eine Arbeitsnot eingetreten. Nach wohlbegründeten Aufstellungen dürften augenblicklich an 6000 Buchdrucker ohne Arbeit sein.

— **Gegen eine Reichs-Gas- und Elektrizitätssteuer** hat sich einstimmig eine Versammlung der Bürgermeister des Großherzogtums Hessen in Mainz ausgesprochen.

— **Aus der Südsee.** Das anläßlich der Eingeborenenbewegung nach Ponape beorderte Kanonenboot „Jaguar" ist laut telegraphischer Meldung in Jap (Westkarolinen) eingetroffen und wird heute die Fahrt nach Ponape fortsetzen.

— **Die Gehaltsforderungen der Lehrer** entbehrten bisher keineswegs der Berechtigung, denn meistenteils war das Grundgehalt sehr niedrig und die Alterszulagen waren ebenfalls nur gering bemessen. Die neue Besoldungsvorlage in Preußen hat deshalb auch die dringendsten Wünsche der Lehrer endlich erfüllt. — Dazu schreibt die „Rhein.-Westfäl. Ztg.": Was soll man aber dazu sagen, wenn jetzt in Bayern für die Münchener Volksschullehrer ein Grundgehalt von 3000 ℳ und 8 Alterszulagen von je 360 ℳ, verteilt auf 24 Dienstjahre, gefordert werden? Dazu kämen noch 600—700 ℳ Mietsentschädigung sodaß sich das Höchstgehalt auf über 6000 ℳ belaufen würde. Welche Forderungen sollen dann entsprechend die Oberlehrer, Amtsrichter, Hochschullehrer u. a. stellen?

— **Die Diamantfunde in Lüderitzbucht** haben sich nach den neuen Meldungen der „Kolonialpolitischen Korrespondenz" doch als viel bedeutender und wichtiger erwiesen, als erst vorausgesetzt wurde; denn es wurden in letzter Zeit wieder bedeutende und zahlreiche Diamanten gefunden. Deutsch-Südwestafrika ist zweifellos wie Transvaal ein Diamantenland. Blau- und Gelbgrund soll ebenfalls schon entdeckt worden sein. Uebrigens werden wahrscheinlich noch an anderen Stellen Diamanten, Granaten (Kap Rubine) sowie andere Edel- und Halbedelsteine gefunden werden, auch ist, wenn man die Formation betrachtet, durchaus nicht ausgeschlossen, daß Gold in Südwestafrika entdeckt werden wird. Recht interessant erscheint die Tatsache, daß der Wert der Schürfscheine auf Diamanten, welche die Regierung sehr liberal und zweckentsprechend für ein bestimmtes Terrain zu dem billigen Preise von nur 60 ℳ pro Stück ausgegeben hatte, jetzt auf nicht weniger als 5000 ℳ pro Schürfschein und selbst höher gestiegen ist. Mancher hat allein schon durch den Verkauf seiner Schürfscheine ein gutes Geschäft gemacht, aber es sind auch anderseits wertvolle Diamantenfunde auf den Schürffeldern der Umgegend gemacht worden.

— **Zur Frage der Feuerbestattung in Preußen** erfährt das „B. T." von unterrichteter Seite, daß die Bedenken, welche einer gesetzlichen Regelung der Materie wegen etwaiger Berührung mit Reichsinteressen entgegenstehen, noch nicht bei allen beteiligten Ressorts beseitigt sind. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich auch ausgeschlossen, daß — wie gemeldet — die Ministerien des Inneren und des Kultus bereits in Erwägungen eingetreten wären, wie die Betätigung der Geistlichen bei der Feuerbestattung zu regeln sei. Es kann dies um so weniger der Fall sein, als über diese Frage überhaupt nicht die beiden Ministerien, sondern allein die obersten Kirchenbehörden zuständig sind. Die Ministerien des Kultus und des Inneren sind an der Feuerbestattungsfrage in polizeilicher und sanitärer Hinsicht und in Bezug auf die Kirchhofsverhältnisse beteiligt; daneben sind die kirchlicher. Interessen im Kultusministerium nur von sekundärer Bedeutung. An der Stellung der obersten Kirchenbehörden — Oberkirchenrat und Landeskonsistorium — zu den Amtshandlungen der Geistlichen hat sich nichts geändert. Der seelsorgerische Zuspruch ist auf Wunsch im engeren Kreise des Hauses, nicht in der Oeffentlichkeit zu gewähren, wobei auch die Anlegung der Amtstracht von einigen Konsistorien zugestanden wird.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. In der heutigen Sitzung der Kammer gelangte die Interpellation bezüglich der allgemeinen Ar-

---

Albumblätter.

Das Antlitz ist der Seele Bild,
Die Tugend macht es hold und mild,
Das Laster aber roh und wild.
Schönheit da am längsten blüht,
Wo sie wurzelt im Gemüt. Sprichwort.

Regina.

Roman von J. Jobst.

(Nachdruck verboten.)

18

„Man spannt schon an, Mama. Aber du mußt gleich mitkommen, es eilt sehr."

„Ist die Gefahr schon so groß?"

„Es ist besser, du gehst mit, Mama.

„Wie ist das denn so rasch gekommen? Er soll doch sehr heiter nach Hause gekommen sein, wie mir Kraußneck auf meine Bitte berichtete. Weiß dein Vater denn schon davon?"

„Er ist bei Wilhelm."

„Mein Gott, ich verstehe dies alles nicht, Regina. Gib mir deinen Arm Kind. Du bist so ruhig, dann kann es ja nicht schlimm sein."

Zitternd hing sie sich an den Arm der jungen Frau, die immer gefaßter wurde, je mehr Leid an sie herantrat. Sie hatte ihre furchtbarste Stunde schon hinter sich, aber sie fühlte ihr Herz im Halse klopfen, als sie nun auf dem langen Weg durch die breiten, gewölbten Gänge den furchtbaren Anblick entgegenging und, vorsichtig Wort an Wort reihend, die arme Mutter darauf vorbereitete, daß ihr einziges Kind von Mörderhand mitten aus seinem blühenden Mannesalter hinweggerissen war.

„Und er stand vor deinem Fenster still und lauschte hinein. — Ach ja, er liebte dich sehr, mein Kind. Seine alte Mama hat er in letzter Zeit fast darüber vergessen."

Dann ging er zu der Glastür und öffnete sie." . . .

„Weiter, Regina. Er trat ein." . . .

„Nein. Als er auf der Schwelle stand, fiel ein Schuß." . .

„Ein Schuß, sagst du?" schrie Sibylle auf. „Du willst doch nicht sagen, daß sich Wilhelm erschossen hat? — Undenkbar!"

„Es war ein Unglücksfall, die Waffe entlud sich."

„Wo liegt er? Ich will ihn sehen. Lebt er noch?"

„Nein, Mama, ich fand ihn erschossen auf der Schwelle seines Zimmers liegen."

„Erschossen!" Sibylle klammerte sich an die junge Frau an, und der Alte stützte die Schwankende.

„Er fiel von Mörderhand", sagte Regina leise und öffnete die Tür des Zimmers, wo Kraußneck sie erwartete.

„Mein Kind — ermordet! Mein Gott, mein Gott, das hast du geschehen lassen. — Ein Mord auf Groß-Ellern!"

Nun fiel ihr Blick auf den Toten und sie stieß die Hände zurück, die sie hielten. Ihre Gestalt richtete sich gerade empor; so schritt sie ohne jede Hilfe durch das Zimmer und sank neben der Leiche nieder.

Lange kniete sie dort ohne einen Schmerzenslaut, ohne eine Träne zu vergießen, dann drückte sie ihm die Augen zu. Ihr zartes, schönes Gesicht war grausam verändert, als sie sich erhob. Es war wie erstarrt, aber ohne ein weiteres Wort der Klage zu äußern, bat sie um einen genauen Bericht. Sie stellte sachgemäße Fragen, die teils von Regina oder von Kraußneck ebenso kurz beantwortet wurden.

„Die Terrasse darf nicht betreten werden, wie Sie soeben richtig bemerkten, Kraußneck. Anton, Sie sorgen dafür, daß die Tore des Seiteneinganges verschlossen werden. Also die Tür zu den Zimmern meines Sohnes war in dieser Nacht offen geblieben?"

„So hatte er es bestimmt, Frau Baronin", berichtete Kraußneck. „Er gedachte Regina zu überraschen."

„Und du warst den Abend leidend und hast niemand bei dir empfangen, Regina?"

„Nein", sagte diese mit fester Stimme; sie beachtete es nicht, daß ein scharfer, kurzer Blick der Schwiegermutter sie traf.

„Anton, Sie wecken Friedrich. Er soll, ohne weiteres Aufsehen zu machen, anspannen und den Brief auf das Amtsgericht bringen. Sie benachrichtigen den Ortsschulzen, Kraußneck; er soll sofort zu mir kommen. Ich erwarte ihn hier in diesem Zimmer. Anton, Sie halten die Dienerschaft in Ordnung. Man soll seine Meinung für sich behalten, doch jeder soll bei sich überlegen, ob er einen Fremden gesehen hat, der um das Schloß geschlichen ist oder sich in der Nähe hat blicken lassen. Doch lassen Sie die Leute wissen, daß jeder seine Aussage vor dem Gericht nötigenfalls beschwören muß. Sonst soll alles so gehalten werden wie bei dem Tode des Herrn Barons. Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann. Und nun gehen Sie, es eilt. Kostbare Stunden sind verloren gegangen, die kommen dem Mörder zugute."

„Willst du nicht in deine Zimmer gehen, Mama?" bat Regina.

„Mein Platz ist neben der Leiche meines Sohnes. Doch du mußt dich niederlegen, ich sorge für alles, wie du siehst."

„Dann bleibe ich bei dir, auch ich gehöre hierher", lautete Reginas Antwort, ein Anflug ihres alten Stolzes flog über ihr farbloses Gesicht.

„Du gehst Regina. Ich habe an meines Sohnes Statt die heilige Pflicht zu erfüllen, über dich, die du das Pfand seiner Liebe trägst, zu wachen. Bedenke, wenn es der Sohn und Erbe wäre! Es ist das einzige, was uns für ihn zu tun übrig bleibt."

Die Stimme der alten Baronin schwankte anfangs, aber dann schloß sie mit unnatürlicher Ruhe. Ihr ganzes Auftreten zeigte eine solche Besonnenheit und Energie, die man dieser zarten, verwöhnten Frau niemals zugetraut hätte. Regina neigte sich stumm vor ihr und ging in ihr Schlafzimmer, sie fühlte, daß die Mutter recht hatte. Ein Schlafpulver brachte ihr für wenige Stunden Vergessenheit — sie mußte die grübelnden Gedanken zur Ruhe bringen, die sich immer wieder auf Wolf Dietrich konzentrierten und die Gefahr, die ihm aus seinem heutigen heimlichen Besuch erwachsen konnte.

6. Kapitel.

Ueber Groß-Ellern wehte die Trauerfahne. Auf allen Gesichtern lag der Abglanz des Furchtbaren, das geschehen war. Es war unnötig, das Betreten der Terasse zu verbieten, keiner hätte den Mut gehabt, sich dorthin zu begeben, wo der Körper des Ermordeten lag.

Sibylle und Regina saßen stumm beisammen und hielten die Totenwacht, bis das Gericht kam, sie zu erlösen. Am Himmel zog graues, schweres Gewölk auf, die beiden Frauen sahen es heraufsteigen und sich ausbreiten, die eine mit innerem, heißen Dank gegen oben, die andere mit bitterem Groll. Und als die ersten Flocken fielen und es binnen kurzem unabsehbare Scharen waren, die ihre schnell wachsende Decke über die Erde breiteten, jede Menschenspur verlöschend da sagte die alte Baronin klagend: „Alles ist mit dem Mörder im Bunde, der Himmel hat uns verlassen."

Gegen Mittag kam die Gerichtskommission aus der Stadt, der sich der Staatsanwalt aus P. auf sofortige Benachrichtigung hin sogleich angeschlossen hatte. Nun waltete der Arzt seines Amtes, die Ursachen des Todes wurden durch Sektion festgestellt. Das Ergebnis lautete: Schuß durch den Kopf mittels einer Büchsenkugel. Auch das Geschoß wurde gefunden und nebst der Mütze des Toten vom Gericht beschlagnahmt.

Der Schneefall auf der Terasse hatte jede Spur verlöscht. Es wurde nach Reginas Bericht angenommen, daß Ellern von dem Geschoß getroffen wurde, als seine Hand die Tür öffnete. So war es zu erklären, daß er sich noch für Augenblicke aufrecht hielt, um dann, als der Tod eintrat, mit dem scharrenden Geräusch niederzuschlagen.

Staatsanwalt und Arzt hatten ihre Arbeit beendet, der Untersuchungsrichter blieb, und das Verhör begann, das Verhör, vor dem sich Regina so grausam ängstigte. Einer nach dem anderen von den Schloßbediensteten wurden vorgeladen. War jemand darunter, der Wolf Dietrich gesehen hatte? Keinen durfte sie danach fragen, da alsdann der Verdacht erst recht auf den geliebten Mann fallen würde.

Es waren Stunden der Qual, die sie erlebte. Ihre Schwiegermutter hatte alles Geschäftliche an sich gerissen und war in fieberhafter Tätigkeit, von dem alten Kraußneck voller Eifer unterstützt. Anton hatte sich das Recht nicht nehmen lassen, die vom Gericht freigegebene Leiche seines Herrn aufzubahren, wie er es bei dem alten Baron auch gemacht hatte.

Der Tote lag in seinem Zimmer, die weißseidene Decke seines Bettes wurde mit Blumen geschmückt. Der Kopf war etwas zur Seite geneigt, als ob er schliefe. Es war ein friedlicher Anblick, der Tod war so rasch über ihn gekommen, daß kein Schmerzenszug ihn entstellte, nur um den Mund spielte ein wehmütiger Zug.

Einer der Beamten nahm auf Wunsch der alten Baronin ein Bild des Verstorbenen auf, als die Palmengruppen zu seinen Häupten standen und die Kerzen auf den Kandelabern brannten, dann wurden die Fenster verhüllt und alles mit schwarzem Flor behangen. Nun wurde der Zutritt freigegeben, und einer nach dem anderen trat aus dem Nebenzimmer, wo der Untersuchungsrichter seines Amtes waltete, vor den ermordeten Herrn hin, um ihm ein letztes Lebewohl zu sagen. Und da war wohl keiner, dem die Augen trocken blieben.

heitsvereinigung zur Verhandlung. Deschanel stellte sich auf den Standpunkt, daß die Vereinigung in ihrer Zusammensetzung gesetzmäßig, in ihrer revolutionären Tätigkeit jedoch ungesetzlich sei und ging dann auf die antimilitaristische Bewegung ein. Pugliesi-Conti fragte an, welche Maßregeln die Regierung gegen die anarchistische und antipatriotische Propaganda der allgemeinen Arbeitsvereinigung in einem Augenblick zu treffen gedenke, in dem das europäische Gleichgewicht mehr als jemals unsicher sei. In Beantwortung der Interpellation erwähnte der Minister Viviani lobend die englischen Trade Unions und die deutschen sozialistischen Gewerkschaften u. stellte in Abrede, daß die allgemeine Arbeitsvereinigung ausschließlich aus Anhängern der Umsturzpartei bestände. In seinen weiteren Ausführungen wies Arbeitsminister Viviani darauf hin, daß die allgemeine Arbeitsvereinigung in ihren Statuten nicht ungesetzlich sei und die Auflösung ungerecht wäre. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Minister trat ausdrücklich dem Antimilitarismus entgegen und schloß mit den Worten: Versprechen wir uns, die Trennung zwischen dem Proletariat und der Demokratie zu verhindern, zu ihrer beiden Interessen, für die Größe der Republik! (Langanhaltender Beifall.) Ministerpräsident Clemenceau beglückwünschte den Arbeitsminister. Nach einer Rede des Deputierten Jaures, welcher den Arbeitsminister Viviani dazu beglückwünschte, daß er die von Clemenceau entfesselte Flut der Panik und Reaktion zurückgedämmt habe, nahm die Kammer mit 324 gegen 60 Stimmen eine Tagesordnung an, durch die die Regierungserklärung gutgeheißen wird. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Tages-Neuigkeiten.

Zeppelin.

Berlin, 24. Okt. Graf Zeppelin erschien heute mittag im Reichsamt des Innern und hatte eine längere Konferenz mit dem Staatsminister v. Bethmann Hollweg. In dieser Konferenz wurden, dem „L.-A." zufolge, aufs neue die Einzelheiten des ferneren Aufstiegprogramms, soweit sie für das Reich als Erwerberin des Luftschiffes in Betracht kommen, weiter beraten. Ein Termin für den entscheidenden Aufstieg wurde jedoch noch nicht festgesetzt. In maßgebenden Kreisen soll es als sehr angenehm empfunden werden, daß der gestrige überaus glückliche Aufstieg des „Zeppelin I" in Abwesenheit des Grafen Zeppelin stattgefunden hat. Es ist durch den gestrigen Tag in Friedrichshafen der Beweis erbracht worden, daß das große Werk des Grafen nicht mehr auf seine beiden Augen allein gestellt ist, sondern daß dieser geniale Mann es verstanden hat, zugleich mit seinem Werk einen Stab von des Meisters würdigen Schülern zu erziehen.

Zur Anwesenheit des Grafen Zeppelin in Berlin teilt der „L.-A." mit, daß Major Groß nach dem Palast-Hotel kam, um dem Grafen Zeppelin seine Aufwartung zu machen. Da der Graf ausgegangen war, gab der Major seine Karte ab. Diese Tatsache bestätigt in vollem Umfange, daß die Differenzen zwischen den beiden Herren längst beigelegt sind.

Friedrichshafen, 24. Okt. Mittags. Das Luftschiff ist soeben zu seinem zweiten Aufstiege von der schwimmenden Halle in Manzell aus glatt in die Höhe gegangen und fährt jetzt in der Richtung auf den Hafen von Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 24. Okt. Das Luftschiff ist, nachdem es einige Zeit im Nebel von hier aus unsichtbar geblieben war, um 3¾ Uhr wieder über dem Schloßpark landeinwärts gefahren. Das Wetter ist kalt und ziemlich windig. Die Fahrt ist bis jetzt vorzüglich verlaufen. Die Steuervorrichtungen funktionieren tadellos. — Um 4 Uhr 15 Min. ist das Zeppelinsche Luftschiff in Manzell glatt gelandet, nachdem ziemlich starker Regen eingesetzt hatte.

Berlin, 24. Okt. Wie die „Internationale Preß-Correspondence" meldet, ist ein Duell zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Kommandeur des Luftschifferbataillons Major Groß durch den Kaiser in letzter Stunde verhindert worden. Graf Zeppelin war nach Berlin gekommen, um seinen Ehrenhandel mit Major Groß in ritterlicher Weise zu erledigen. Der Zweikampf sollte am Freitag nachmittag im Tegeler Forst in der Nähe von Spandau stattfinden. Infolge der schweren Beleidigung wäre der Ausgang des Duells unzweifelhaft ein tragischer gewesen. Kurz vor der zur Austragung des Streites festgesetzten Zeit gelang es dem Monarchen persönlich, erfolgreich in die Angelegenheit einzugreifen und die Austragung des Zweikampfes zu verhindern.

Die Abreise des Grafen Zeppelin von Berlin nach Friedrichshafen erfolgte Sonnabend mittag 2 Uhr vom Anhalter Bahnhof. Die in Berlin verbreiteten Gerüchte über ein Duell zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Kommandeur des Luftschifferbataillons Major Groß hatten auch die Berliner Polizei zu einer Aktion veranlaßt. Die Polizeioffiziere der einzelnen Reviere hatten die Weisung erhalten, in allen größeren Hotels nachzufragen, ob Graf Zeppelin dort abgestiegen sei, und als sein Aufenthalt im Palasthotel ermittelt war, erschienen dort zwei Polizeioffiziere, um auf jeden Fall das Duell zu verhindern. Glücklicherweise war ein Eingreifen nicht erforderlich.

Lustige Wochenchronik.

Neulich hört' ich einen kleinen Knaben, — Der zu einem andern fröhlich sprach: Hör' mal, Du, ein Auto möcht' ich haben, — Allen Freuden jagt' ich darin nach; — Um die ganze Welt rum möcht' ich sausen, — Gründlich möcht ich alles mir besehn, — Datteln und Orangen möcht' ich schmausen, — Und vor allem — nicht zur Schule gehn.

Lachen mußt' ich, denn ganz aus dem Herzen — Sprach der Bengel mir, genau wie ihn — Quälen oft auch mich der Sehnsucht Schmerzen — Fröhlich in die Welt hinauszuziehn. — Könnt' ich nur ich hätte nicht gefackelt, — Hin nach Serbien wär' ich schnell gerutscht, — Wo auf Peters Haupt die Krone wackelt, — Weil der Kronprinz gegen Vatern putscht.

Gern wär' ich denn auch zu den Bulgaren, — Weil ich doch mal in der Gegend war — Wein- und wissensdurstig hingefahren, — Wo man jubelnd ruft: „Hoch unser Zar!" — Der schaut gern sein Bild im Spiegelglase, — Ob ihm gut die Zarenkrone sitzt, — Die er sich — froh reibt er seine Nase — Kecken Mutes kurzerhand stibitzt.

Ach, wie gerne lenkt' ich zur Visite — Mal zum kranken Manne meinen Schritt, — Brächte ihm von deutschem Freundschaftskitte — Einen möglichst großen Topf voll mit. — Deutschlands Freundschaft ist die einzig wahre, — Denn sie wächst aus einem bessern Stamm, — Als das ganze etwas wunderbare — Franko-russisch-englische „Programm".

Dürft' ich so dem Türken mich empfehlen, — Töffte ich zur Heimat wieder hin, — Denn zu Hause dürft' ich doch nicht fehlen. — Bei des preuß'schen Landtags Neubeginn. — Nee, was der sich alles vorgenommen, — Das ist wirklich brav und lobenswert, — Mag es allen jenen wohl bekommen, — Denen man was Gutes hier beschert.

Die Beamten, Pfarrer, Lehrer werden — Kopf stehn, weil sie sich der Botschaft freun, — Schöner wandert es sich hier auf Erden, — Wenn nicht rechts und links die Sorgen dräun. — Andrerseits begrüßt der Steuerzahler — Wenig froh Rheinbabens edlen Plan, — Ach, so manchem wird der Schädel kahler, — Denn auch Sydow sieht er drohend nahn.

Aber trotzdem bleibt mit beiden Füßen — Er ein Bürger loyal und gut, — Gilt's ein junges Prinzenpaar zu grüßen, — Zieht er höchst begeistert seinen Hut, — Läßt der Kaiserin zum Wiegenfeste — Lustig wehn die Flagge schwarz-weiß-rot, — Denn es klopft ihm unter seiner Weste — Stets das Herz als wahrer Patriot.

Darum auch vernimmt er froh die Kunde: — In Walhalla zog nun Bismarck ein, — In der deutschen Helden edler Runde — Steht sein Bild aus weißem Marmorstein, — Aber mag's uns froh und stolz erheben, — Was dies Marmorantlitz zu uns spricht — Schöner soll des Helden Bild uns leben — Tief im Herzen, wie ein ewig Licht.

Ueber die Belastung des „Zeppelin 1" bei der Freitagfahrt meldet ein Telegramm aus Friedrichshafen, daß der Ballon außer zehn Personen 970 Kilogramm Benzin und 1060 Kilogramm Ballast mitführte. Die Motoren verbrauchen stündlich zusammen 50 Kilogramm Benzin. Ballast ist weder bei der Fahrt noch bei der Landung ausgeworfen worden.

* * *

Berlin, 24. Okt. (Der Unfall des kaiserlichen Automobils.) In dem Befinden der Postschaffnersfrau Kegler, die, wie gemeldet, Unter den Linden von dem kaiserlichen Automobil überfahren wurde, ist eine Verschlechterung nicht eingetreten. Es steht zu hoffen, daß die Patientin am Leben erhalten werden kann. Die Behandlung der Verunglückten leitet Geheimrat Professor Bier, der Direktor der chirurgischen Universitätsklinik. Der Kaiser ließ wiederholt durch seinen Flügeladjutanten vom Dienst in der Königlichen Klinik Erkundigungen über das Befinden der Verletzten einziehen. Auch der Leibarzt des Kaisers Generaloberarzt Dr. v. Ilberg erschien am Krankenlager. Die Kaiserin schickte kostbare Blumenspenden u. Geschenke von der Hoftafel. Wie Frau Kegler selbst bekundet, trifft den kaiserlichen Chauffeur nicht die geringste Schuld. Sie will von einer anderen Frau direkt in das Automobil hineingestoßen worden sein.

Berlin, 24. Okt. Der Diamanthändler Max Malitter wurde heute wegen Mädchenhandels zu einem Jahre Zuchthaus, event. noch 40 Tagen Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Berlin, 24. Oktober. Die Siemens-Schuckert-Werke haben sich entschlossen, eine besonder Fabrikanlage für lenkbare Luftschiffe und Gleitflieger in der Gegend von Nauen zu errichten.

Essen a. Ruhr, 24. Okt. Im Lennegebiet herrscht infolge der langen Trockenheit großer Wassermangel, der zahlreiche industrielle Werke zur Einlegung von Feierschichten zwingt, da selbst die Talsperren kein Wasser mehr abgeben.

Bonn, 25. Oktober. Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe trafen Samstag mittag 1 Uhr aus Berlin hier wieder ein.

Echterdingen, 24. Okt. Die Einweihung des Zeppelingedenksteins an der Landungsstelle bei Echterdingen fand heute nachmittag statt.

Altenburg, 24. Okt. Heute mittag wurde hier im großherzoglichen Schloßgarten das neuerbaute naturhistorische Museum in Gegenwart des Herzogs, der Fürstin von Schaumburg-Lippe, sowie der Großfürstin Elisabeth von Rußland feierlich eingeweiht. Staatsminister v. Borries hielt die Weihrede, an die sich ein Rundgang durch das Museum anschloß.

Augsburg, 24. Okt. Der gestrige Abendschnellzug München-Köln stieß in der Station Hochzoll mit einem Güterzuge zusammen. Der Kölner Schlafwagen wurde schwer beschädigt. Kaufmann Boettge-Frankfurt a. M. und Oberingenieur Probst-München wurden getötet. Ein Schaffner erlitt schwere und mehrere Reisende erlitten leichte Verletzungen.

München, 23. Okt. In den Restaurants der Ausstellung München 1908 sind große Diebstähle ausgeführt worden. Silberne Löffel, Gabeln., Messer, Tischdecken, Weingläser usw. sind in großen Mengen verschwunden. U. a. wurde eine Frau verhaftet, die den „besseren Ständen" angehört. Der Hauptrestaurateur Feilbach muß allein etwa 12 000 Mark dem Wirtschaftsausschuß Ersatz leisten.

Erfurt, 24. Oktober. Die Erfurter Gärtnerkreise schätzen den jüngsten Frostschaden auf den hiesigen Blumenkohlfeldern auf über 100 000 Mark.

Posen, 24. Okt. Vor dem Zivilsenat des Oberlandesgerichts fand heute Verhandlung in Sachen der Bahnwärterfrau Cäcilie Mayer contra Gräfin Kwilecka auf Herausgabe des Kindes Josef statt. Nach der Vernehmung der Hauptbelastungszeugin Hedwig Andruszewska, die bis 6 Uhr abends dauerte, wurde zwecks Aufnahme von weiteren Beweisen die Sitzung drei Wochen vertagt.

Borkum, 24. Okt. Die Eisenbetonarbeiten für die hiesigen Befestigungswerke im Betrage von über 2½ Mill. ℳ wurden der Bremer Firma Baumhold & Kossel und die Lieferung von zunächst 750 000 Kilogramm Zement für diese Bauten der Breitenburger Portlandzementfabrik zu Lägerdorf übertragen.

Newyork, 23. Okt. Ein Räuber im Automobil überfiel hier am hellen Tage einen angesehenen Juwelierladen, erschoß den Eigentümer, raubte eine Anzahl Schmuckstücke und entkam in seinem Auto.

Sydney, 23. Oktober. Auf der Insel Sauto der neuen Hebriden ermordeten Eingeborene einen aus Sydney stammenden Ansiedler namens Greig und seine beiden Töchter, während ein Sohn Greigs der Ermordung entging. Einzelheiten über die Untat fehlen noch, doch ist sie an und für sich auffallend, weil auf der Insel Sauto seit 30 Jahren kein Weißer erschlagen worden ist.

Sydney, 24. Okt. Auf Britisch-Neu-Guinea überfielen Sisiamileute Angehörige des Banustammes und töteten 30 von ihnen. Die zur Bestrafung abgesandte Polizeitruppe wurde von den Sisiami-Leuten ebenfalls angegriffen; sie schlug jedoch den Angriff, bei dem sechs Sisiami fielen, zurück.

Die Frau erschlagen. Das Schwurgericht zu Hildesheim verurteilte den Gelegenheitsarbeiter Heinrich Beyer aus Peine wegen Totschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Er hatte am 7. August seine Frau erschlagen und hierauf einen Selbstmordversuch begangen, von dem er sich aber wieder erholte.

Prinzessinnen im Kloster. Prinzessin Adelheid von Parma, die älteste Tochter des verstorbenen Herzogs von Parma aus dessen zweiter Ehe mit Maria Anna, Infantin von Portugal, wird auf der Insel Wright in dem Kloster der Benediktinerinnen de Solesmes feierlich eingekleidet, nachdem sie dort seit dem 19. März im Noviziat zugebracht hat. In demselben Kloster befindet sich bereits seit längerer Zeit ihre Großmutter, die verwitwete Herzogin Adelheid von Braganza, geborene Prinzessin von Löwenstein, ferner ihre Tante, Prinzessin Agnes von Löwenstein. Prinzessin Adelheid ist die Nichte der verwitweten Herzogin Maria Theresia, der Witwe des Erzherzogs Karl Ludwig.

Wechselfälschungen und Konkurs. Nach Verübung von Wechselfälschungen sind seit einigen Tagen, wie aus Leipzig gemeldet wird, die Inhaber der seit dem Jahre 1900 bestehenden Baumaterialienfirma Hüniger und Trabitzsch, die Kaufleute Theodor Hüniger und Paul Trabitzsch und deren Buchhalter verschwunden. Der eine der Inhaber hat erst acht Tage vor der Flucht geheiratet und seine Frau auf die Reise mitgenommen. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Geschäftsbücher. Die Passiven betragen mehrere hunderttausend Mark.

Schnellzug im Lauf. Daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken bleiben, oder daß ihnen Hochwasser unüberwindliche Hindernisse bieten, ist nichts Neues; daß aber auch das Blätterlaub einen Zug zum Stehen bringen kann, ist zum mindesten originell. Durch Laubverwehungen wurde dieser Tage der mittags von Berlin nach Görlitz abgelassene Schnellzug auf der Strecke zwischen Kottbus u. Weißwasser aufgehalten, wodurch er eine Verspätung von über einer Stunde erlitt. Das von den Bäumen abfallende Laub war vom Winde auf den Bahnkörper getrieben worden und hatte sich dort in großen Mengen zwischen den Schienen angesammelt, sodaß durch das eigenartige Hindernis ein bedenkliches Rutschen der Wagen verursacht wurde. Es mußte daher Sand auf die Schienen gestreut werden, ehe der Schnellzug seine Fahrt fortsetzen konnte. Auch der nachfolgende Personenzug kam aus gleicher Ursache mit einer zweistündigen Verspätung in Görlitz an.

Wegen Weinfälschung stand der 38 Jahre alte Winzer Nikolaus Ernst von Alsterweiler vor der Strafkammer in Landau. Gelegentlich einer bei dem Angeklagten vorgenommenen Kontrolle wurden zwei Faß Weißwein — 7500 Liter — als überstreckt beanstandet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe. Der beschlagnahmte Wein wird eingezogen.

Sonderbare Todesursache. In Schadenreuth in Bayern starb nach kurzer Krankheit der Oekonom und Viehhändler Sirtl unter gräßlichen Schmerzen. Bei Sektion der Leiche stellte sich heraus, daß Sirtl Pflaumen samt den Kernen verschluckt hatte, was seinen Tod zur Folge hatte.

Die Predigt durch Telephon. Aus Stockholm wird geschrieben: Der Missionsverein zu Upsala, der eine sehr energische Tätigkeit entfaltet, hat im Interesse der bettlägerigen Kranken, die am Kirchenbesuch verhindert sind, eine amerikanische Neuerung getroffen. Beim Gottesdienst hält jetzt der Geistliche seine Predigt an einem Telephonapparat, der durch viele Drähte Verbindung mit den Missionsfreunden in der Stadt hat, denen durch diese Einrichtung die Möglichkeit gegeben wird, die Predigt vom Krankenbett aus zu hören.

Von einem Hunde erschossen. Das Opfer eines merkwürdigen Unfalls wurde dieser Tage, wie aus London berichtet wird, ein Bleigießer in Enniskillen. Er wollte auf die Jagd gehen und blieb unterwegs bei einigen Freunden stehen, die er auf der Straße traf. Das geladene Gewehr setzte er dabei auf den Boden und hielt den Lauf in der Hand. Seine Hunde spielten um ihn herum und sprangen an ihm empor, und dabei berührte der eine mit der Pfote den Schlaghammer und brachte das Gewehr zur Entladung. Der Schuß traf den unglücklichen Jäger am Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er auf der Stelle tot war.

Großwild in Kanada. Aus Britisch-Columbia wird berichtet, daß in diesem Jahre das Großwild besonders in der Nähe der Städte außerordentlich zahlreich auftritt. In der Nähe des Ortes Coldstream wurde ein Elch geschossen, der 500 Pfund wog, und in der Nähe von Vancouver, sogar innerhalb der Stadtgrenzen selbst, haben sich Bären gezeigt. Als vor einigen Tagen Touristen in einem Hotel den Geschäftsführer fragten, wie sie es einrichten müßten, um einen Bären vor die Flinte zu bekommen, wies dieser lachend aus dem Fenster und sagte: „Dort trabt ja einer über die Straße." Es war in der Tat so und die Jäger konnten direkt vom Hotel aus auf die Bärenjagd in der Straße gehen.

Stadt und Land.

Detmold, 26. Okt. 1908.

* **Am Geburtstage der Fürstin** (gestern), waren die öffentlichen Gebäude und eine Anzahl Privathäuser beflaggt.

* **Vom Wetter.** Die erste diesjährige winterliche Ueberraschung in Gestalt von 5 Grad Kälte, welche die ersten Tage der vorigen Woche unmittelbar nach den wundervollen Nachsommertagen uns brachte, hat den Feldfrüchten nicht unerheblichen Schaden zugefügt. Namentlich haben die Runkelrüben unter der abnormen Kälte zu leiden gehabt. Einen Vorteil hat aber die Kälte insofern gebracht, als sie die Schnecken- und auch Raupenplage wesentlich vermindert hat. Die Schneckenplage namentlich hat dem Winterfelde in diesem Jahre viel Schaden zugefügt. Der Frost dürfte einen erheblichen Teil der Schädlinge vernichtet haben. Außerordentlich heftige Schneefälle, die in weiten Gebieten Westfalens niedergegangen sind, haben das winterliche Bild der abnormen Oktoberwitterung vollständig gemacht. Die Schneefälle erstreckten sich westlich bis in die Gegend zwischen Hamm und Dortmund, während weiter dem Rheine zu leichte Regenfälle vorgekommen sind. In Hamm lag die weiße Decke etwa 20 Zentimeter hoch; starker Rauhreif ergänzte dort den Eindruck tiefsten Winters, zumal auch die Temperatur nachts wieder unter den Gefrierpunkt gesunken war. Im Sauerlande soll der Schnee schon fußhoch liegen. Die aus dieser Gegend kommenden Eisenbahnzüge trugen eine dicke Schneekruste und lange Eszapfen.

-s- **Der Kreisturntag** des Kreises VIIIa (Westfalen und Lippe) fand am gesterigen Sonntag in Hagen i. W. statt. Es wurde daselbst beschlossen, im Jahre 1909 eine Kreisveranstaltung, bestehend aus einem volkstümlichen Wetturnen in Detmold anläßlich der 1900-jährigen Feier der Varusschlacht, zu veranstalten. Es wird dies eines der größten Turnveranstaltungen in Detmold werden, denn wir glauben schon heute annehmen zu dürfen, daß zu diesem Wettstreit aus ganz Westfalen und Lippe 400—500 Turner, insgesamt aber einige tausend Turner hier zusammen kommen werden. Geplant ist ferner noch am darauffolgenden Montag eine Turnfahrt in unsern schönen Teutoburger Wald.

* **Lutherische Gemeinde.** Die Stelle eines Hilfspredigers an der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Detmold-Lage ist neu zu besetzen. Gehalt 2000 Mk. und freie Wohnung.

* **Aus der Senne.** Der Bau des Soldatenheims am Sennelager ist durch die außergewöhnlich gute Witterung ungemein gefördert worden. Er wird wohl in den nächsten Tagen vollständig unter Dach kommen und dann sich mit den schönsten und größten Bauten in Paderborn wohl messen können.

* **Schwurgericht.** Für die am Montag, 16. Nov. 1908 beginnenden Sitzungen des Schwurgerichts wurde in der vorgestrigen öffentlichen Sitzung des Landgerichts durch das Los die Spruchliste festgestellt. Es wurden folgende Geschworenen ausgelost: 1. Zimmermeister Fritz Schlütkemeier-Schwalenberg, 2. Kaufmann Robert Wewelen-Horn, 3. Generalagent Ernst Brokmann-Detmold, 4. Buchhändler Max Ihle-Detmold, 5. Gutsbesitzer Wilh. Blome-Bimbern, 6. Landwirt Albrecht Hilker-Heiligenkirchen, 7. Landwirt Christian Flörkemeier-Stemmen, 8. Kohlenhändler Wilh. Schäfer-Detmold, 9. Gutsbesitzer Aug. Frewert jun.-Reelkturm, 10. Landwirt Wilh. Corbach Nr. 1, Sommersell, 12. Kaufmann Ed. Fauth-Detmold, 12. Landwirt Rud. Baade-Aspe, 13. Fabrikaufseher Hermann Heine-Salzuflen, 14. Vorsteher Simon Stockmeier-Berlebeck, 15. Landwirt Aug. Brinkhof-Mosebeck, 16. Rentner Heinr. Flebbe-Detmold, 17. Schneidermeister Heinr. Wehrmann-Wöllingfeld, 18. Landwirt Theodor Kahmann-Brechterdissen, 19. Landwirt Robert Scharenberg-Detmold, 20. Landwirt August Wißbrok-Augustdorf, 21. Rentner Ferd. Burre-Brake, 22. Landwirt Fritz Hanke-Almena, 23. Kaufmann David Schiff Heidenoldendorf, 24 Rentmeister Wilh. Dankwortt-Parntrup, 25. Landwirt Fritz Petringmeier-Heesten, 26. Landwirt Ernst Schormann-Wülfer, 27. Mühlenbesitzer Aug. Meierernst-Pivitsheide, 28. Brauereibesitzer Heinrich Dütemeyer-Detmold, 29. Kommerzienrat Fritz Schmidt-Lemgo, 30. Maurergeselle Aug. Schäfermann-Hagen.

* **Strafkammersitzung** vom 24. Okt. Die Strafkammer hatte sich heute in der Berufungseinstanz mit drei Privatklagen zu beschäftigen. 1. Der Gärtner Ernst R. in H. hatte Klage erhoben gegen den Kistenfabrikanten Heinr. M. in H., weil dieser ihn im Juli 1908 in Horn beleidigt haben sollte durch die Aeußerung, er habe seine (des M.) Töchter unsittlich angefaßt. Das Schöffengericht Horn hatte den Angeklagten freigesprochen. Die heutige Verhandlung wurde zwecks Ladung von Zeugen ausgesetzt. — 2. Auf die Privatklage des Fabrikarbeiters W. in S. war gegen den Hanssohn August S. in S. das Hauptverfahren wegen leichter Körperverletzung eröffnet. Der Angeklagte S. soll am 20. Oktober 1907 den Privatkläger dadurch vorsätzlich körperlich mißhandelt haben, daß er ihn zur Erde stieß. Das Schöffengericht Salzuflen hatte auf Freisprechung erkannt, da es nach Lage der Sache die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen hielt, daß der Angeklagte in Putationsnotwehr gehandelt habe. Die Strafkammer verwarf die von dem Privatkläger gegen dies Urteil eingelegte Berufung. — 3. Zum Schluß war noch zu verhandeln über eine Privatklage des Schriftstellers Arthur Schweriner in Berlin früher in Salzuflen gegen den Redakteur Heinr. Uekermann in Salzuflen wegen Beleidigung. Die Beleidigung soll begangen sein durch eine am 4. Februar 1908 im „Allgemeinen Anzeiger" in Salzuflen veröffentlichte Briefkastennotiz. Der Angeklagte Ue. hatte wegen verschiedener, in der „Salzuflen Zeitung" früher erschienener, von dem Privatkläger erfolgter Artikel beleidigenden Inhalts Widerklage erhoben. Das Schöffengericht Salzuflen hatte den Angeklagten Ue. wegen Beleidigung in einem Falle zu 100 Mk. Geldstrafe event. zu 10 Tagen Haft, den Privatkläger und Widerangeklagten Schw. wegen Beleidigung in 5 Fällen zu 250 Mk. Geldstrafe event. zu 25 Tagen Haft verurteilt. Beide Parteien hatten Berufung eingelegt. Die heutige Verhandlung wurde unterbrochen bis Montag, 26. Oktober 1908 zwecks Ladung eines Zeugen.

* **Der Kartenbrief verfällt mehr und mehr seinem** Schicksal. Im ersten vollen Jahre nach seiner Einführung bereitete die Neugierde es noch zu einem Absatz von 8 000 000 Stück, der dann schnell zurückging. Seit 1902 werden mit geringen Schwankungen jährlich ungefähr 2 500 000 im Reichspostgebiet abgesetzt. Die Beobachtungen gestatten die Annahme, daß noch dazu ein großer Teil von Postbeamten selbst verbraucht wird. Wenn die Abschaffung des Kartenbriefes auch noch nicht beabsichtigt sein dürfte, so wird sich die Abschaffung doch mit der Zeit von selbst ergeben. Einem ähnlichen Schicksal werden die Marken zu 3 und 8 ₰ entgegengehen. Auch deren Verbrauch ist erheblich zurückgegangen. Es wurden davon nur noch 222 514 und 129 882 Stück abgesetzt. Merkwürdigerweise ist auch der Bedarf an Weltpostkarten und Blockpostkarten zurückgegangen. Auch nach letzteren ist sehr wenig Nachfrage.

* **Die neuen Rückfahrkarten.** Wie aus Eisenbahnerkreisen verlautet, stellen sich der in Aussicht genommenen Einführung der neuen Rückfahrkarten erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Es sollen bekanntlich zweiteilige Karten in Benutzung genommen werden, deren einer Teil für die Hinfahrt gilt. Auf der Endstation wird dieser Teil abgerissen und das verbleibende Kartenstück gilt für die Rückfahrt. Die Eisenbahnverwaltung würde durch die Einführung dieser Fahrkarten, die von Spezialapparaten hergestellt werden, Ersparnisse machen, der aber auf der anderen Seite hohe Ausgaben für Anschaffungen der neuen Apparate gegenüberstehen. Dazu kommt noch, daß die noch nicht lange in Benutzung befindlichen Fahrkartenschränke auf großen Stationen, welche pro Stück 5000—8000 ℳ kosten, weiterhin nicht mehr verwendet werden können. Alle diese Tatsachen haben dazu geführt, daß die Verwendung der neuartigen Fahrkarten auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden ist. — Es wäre doch wohl am besten, auf die frühere Form der Rückfahrkarte zurückzugreifen und das Zerschneiden zu unterlassen, das nur die Gefahr des Verlierens solcher Karten unnötig vergrößert.

* **Ueber das Avancement der Einjährig-Freiwilligen,** die während ihrer aktiven Dienstzeit nicht die Befähigung zu Unteroffiziersaspiranten erhalten haben, sind neue Bestimmungen getroffen worden, die ihnen einen bedeutenden Vorteil gewähren. Danach sind die bisherigen Bestimmungen über die Beförderung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes vom 19. März 1903 in der Weise abgeändert worden, daß es jetzt gestattet ist, die ehemaligen Einjährigen in zwei Uebungen zu je acht Wochen zu Unteroffizieren zu befördern. Am Schluß der ersten achtwöchigen Uebung sind sie, sobald sie sich als brauchbar erwiesen haben, zu Unteroffiziersaspiranten zu ernennen. Sie werden dann zu einer zweiten achtwöchigen Uebung einberufen, in der sie zu erweisen haben, daß sie die Befähigung zu Unteroffizieren haben. Sobald sie die Brauchbarkeit hierzu erwiesen haben, werden sie am Schluß der zweiten achtwöchigen Uebung zu Unteroffizieren ernannt.

* **Einjährig-Freiwilligen-Examen.** Die Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige bei der Königlichen Prüfungskommission zu Minden (Westfalen) fand vom 19. bis 24. Oktober statt. Das Institut des Direktors Schweiger in Detmold entsandte fünf junge Leute zum Examen; von diesen bestanden vier Kandidaten, und zwar: Erich Aue (Krotzig), Konrad Becker (Bochum), Wilhelm Fechtel (Borbeck) und Hermann Prinke (Essen-Ruhr).

* **Salzuflen,** 26. Okt. Die Kleinbahn Bielefeld-Eckendorf nähert sich allgemach der Vollendung, während über die Weiterführung dieser wichtigen Strecke auf lippischem Gebiete bis nach Salzuflen und damit Herstellung der geplanten Anschlüsse nach Herford-Enger-Wallenbrück einerseits und Blotho anderseits nichts mehr verlautet.

-r- **Lemgo,** 25. Oktober. Zum Geburtstage Ihrer Durchlaucht der Fürstin Bertha hatten alle öffentliche Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Die Anstalt Lindenhaus hatte für den heutigen Tag eine bezügliche Feier auf der Kolonie Entrup. Fünf große Wagen mit Landesfarben geschmückt, brachten das Personal und die Anstalts-Leitung in Begleitung fröhlicher Weisen eines mitfahrenden Musikkorps nach dort.

-t- **Lemgo,** 25. Oktober. Die Anmeldungen zu der Junggeflügel-Ausstellung, die hier in der Zeit vom 7.—10. November stattfinden wird, finden im Laufe dieser Woche statt. Es ist zu erwarten, daß die Ausstellung gut beschickt werden wird, die Entstehung immer neuer Vereine liefert den Beweis, daß die Sache vorangeht. Es ist das aber auch im höchsten Grade wünschenswert. Im Lande werden ungefähr 150 000 Legehühner gehalten und diese produzieren 15—16 Millionen Eier, dieselben haben einen Wert von 750 000 Mk., wenn das Ei im Durchschnitt zu 5 Pfg. gerechnet wird. Da im Durchschnitt das Huhn 4 Jahre am Leben bleibt, so müssen 80 000 Stück Junggeflügel gezüchtet werden, wenn man annimmt, daß die Hälfte der jungen Tiere Hähne sind. Die 40 000 alten Hühner sowie die in den ersten Jahren geschlachteten Hähne stellen einen Wert von annähernd 100 000 Mk. dar. Es handelt sich also um Sachen, die wohl der ernsten Beachtung wert sind. Nun sind unsere Geflügelzuchtvereine erst verhältnismäßig kurze Zeit in Tätigkeit und Kenner der Verhältnisse sind der Ansicht, daß die Zahl der Hühner im Lande wohl verdoppelt und verviefacht werden könnte. Wir hoffen deshalb, daß die Ausstellung recht zahlreich besucht werden möge. Man wird sich dort überzeugen können, welch verschiedene Formen und Gestalten die künstliche Zuchtweise bereits hervorgebracht hat.

-r- **Lemgo,** 26. Oktober. Auf heute abend 8 Uhr ist eine Stadtverordnetensitzung angesagt mit der Tagesordnung: 1. Abnahme der Wasserwerks-Rechnung 1907-08. 2. Gesuch des Brauereibesitzers Bauer um unterirdischen Anschluß an den Kanal. 3. Anfrage des Eisenbahnkomitees, ob die Stadt bereit sei, den zur Bahn Rinteln-Lemgo erforderlichen Grund und Boden ohne Entschädigung abzutreten. 4. Aufforstung des früher Scheidtschen Landes. 5. Ausbesserung der Kämperstraße. 6. Ankauf des Wippermannschen Platzes neben dem früher Steinbickerschen Hause. 7. Nachtragsvoranschlag. 8. Stadtbebauungsplan.

-§- **Lage,** 24. Okt. Die Versammlung der Vorstände lippischer Ziegelerkrankenkassen u. eines Vertreters der Sektion XI der Ziegelei-Berufsgenossenschaft in Köln hat gestern stattgefunden. Vertreten waren 18 Kassen. — Es erfolgte eine eingehende Aussprache über ein gedeihliches Zusammenwirken der Organe der Krankenkassen und der Berufsgenossenschaft in der Durchführung der ihnen obliegenden gemeinsamen gesetzlichen und statutarischen Pflichten bezüglich des Heilverfahrens bei Unfallverletzten. Die sehr angeregte Erörterung ergab eine grundsätzliche Uebereinstimmung der Beteiligten, sowie die Möglichkeit, auf Grund des Kranken- und des Unfallversicherungsgesetzes ein engeres Verhältnis zwischen den beiderseitigen Verwaltungen herzustellen. Das angestrebte Ziel ist, den in Deutschland weit zerstreuten lippischen Ziegelarbeitern ein frühzeitig einsetzendes, den heutigen Anforderungen der Unfallheilkunde entsprechendes Heilverfahren zu gewähren, um die Verletzten in möglichst kurzer Zeit und in der denkbar vollendetsten Weise wieder arbeitsfähig zu machen. Die geschäftsführende Kommission der Vereinigung lippischer Ziegler-Krankenkassen wurde mit der Weiterführung der Verhandlungen beauftragt.

-p- **Barntrup,** 25. Okt. Fortsetzung der Stadtverordnetensitzung, welche auf Freitag angesetzt war. Antrag der Stadt Mewe, Protestversammlung gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer betr., erzielte Stimmengleichheit und muß deshalb innerhalb 8 Tagen wiederholt werden. — Stall verbunden mit Geräteschuppen betr. waren 2 Zeichnungen, von den Ratsherren Schmidt und Steneberg angefertigt. Ueber die Zeichnung Schmidt soll ein Kostenanschlag fertiggestellt werden. — Es wurden 1200 ℳ zum Kostenanschlag für das zu erbauende und erweiterte Wasserrohrnetz mit der Bedingung bewilligt, daß die Bürgee Aug. Tintel und Aug. Schröder 4 Prozent der Baukosten für die Strecke bis dahin, wo der letzte Anschluß genommen wird, bezahlen.

-p- **Barntrup,** 25. Okt. Dem Fabrikarbeiter Heinrich Tödtmann wurden wiederholt Kartoffeln aus dem Keller gestohlen. In der Sonnabendnacht wurde der Dieb abgefaßt und zwar im Keller. Es war ein Mann aus der hiesigen Stadt, der schon etwa 20 Zentner an mehrere achtbare Leute verkauft hatte; letztere konnten wegen des reellen Preises nicht ahnen, daß die Kartoffeln zweifelhafter Herkunft waren. Es ist Anzeige erstattet.

•b. **Schötmar,** 26. Okt. **Prämiert** wurden auf der größten deutschen Junggeflügelschau in Hannover bei größter Konkurrenz, Tiere von hiesigen Züchtern: So erhielt Hammersen einen 2. und 4. Preis auf seine rebhuhnf. Wyandotten. Bracht-Heerse einen Ehrenpreis 1., 2., 3. u. 4. Preis auf seine bekannten rebhuhnf. Italiener, zu gleicher Zeit in Kassel auf weiße Wyandotten Ehrenpreis und zwei erste Preise.

* **Oerlinghausen,** 24. Okt. Referendar Willibald Asemissen, Sohn des Gutsbesitzers August Asemissen hiersf., bestand in Berlin das Assessorexamen.

•p• **Brake,** 24. Okt. Gestern fand eine Sitzung des Braker Amtsgemeinde statt. Der Amtsgemeinderat wurde zunächst mit dem Stande des Eisenbahn-Projektes Lemgo-Rinteln bekannt gemacht. Nach längerer Beratung wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, den zum Bahnbau Lemgo-Rinteln erforderlichen Grund und Boden, etwa 0 ha 56 ar 21 qm auf Kosten der Amtsgemeinde Brake zu erwerben. Von der Heranziehung der einzelnen Gemeinden zu den Zuschüssen zu den Grunderwerbskosten soll abgesehen werden, doch sollen, wie solches auch in den Aemtern Hohenhausen und Barentholz zu geschehen hat, die Dorfsgemeinden und Interessenten die Zufuhrwege zu den Bahnhöfen auf ihre Kosten anlegen, ausbauen und unterhalten. — Die Vertretung des Herrn Majors von Reden zu Wendlinghausen durch dessen Sohn Otto von Reden zu Stumpenhagen im Amtsgemeinderat wurde genehmigt. — Der Magistrat der Stadt Lemgo beabsichtigt den Weg von Friedrichshof nach dem Bahnhof Vogelhorst, welcher zeitweise in einem unpassierbaren Zustande sich befindet, zur Förderung eines besseren Verkehrs mit den östlichen Gemeinden des Amts Brake kommunalwegmäßig auszubauen, wenn die Amtsgemeinde Brake den im Amte Brake belegenen Teil, etwa 200 Meter lang, ebenfalls ausbauen will. Der Amtsgemeinderat erklärte sich geneigt, für den Fall, daß die Gemeinde Lütte oder die Interessenten zu Vogelhorst bereit seien, die prinzipmäßigen Opfer zu bringen, bei Fürstl. Regierung die Anfertigung eines speziellen Bauentwurfs zu beantragen. — Wegen Beschaffung des Steinematerials zur Unterhaltung der Kommunalwege wurden die mit dem Rittergutsbesitzer von Reden zu Wendlinghausen gepflogenen Verhandlungen bekannt gemacht und nach Peratung der Beschluß gefaßt, die Witwe Haase zu Bega zu einer Einwilligung dahin zu veranlassen, daß, falls die Steinebrecher für das Brechen in den Blomensteiner Brüchen in Zukunft einmal unverhältnismäßig hohe Forderungen stellen sollen, der Amtsgemeinderat berechtigt sein solle, solchenfalls mit andern Steinbruchbesitzern in Verbindung zu treten und zeitweilig die nötigen Steine anderwärts als in Blomenstein brechen zu lassen — Der Verein für Geflügel- und Singvögel-Zucht in Lemgo veranstaltet am 6., 7., 8. und 9. November in der Schützenhalle in Lemgo eine Verbands-Jung-Geflügel-Ausstellung und bittet um die Stiftung eines Ehrenpreises. Es wurden 25 Mk. bewilligt. — Der Landwirt Meierjohann zu Vogelhorst beschwert sich darüber, daß eine Böschung zwischen seinem Lande und dem Kommunalwege nach Vogelhorst vom Amtsgemeinderat mitverkauft sei und ersucht um Rückgabe der Böschung, da diese sein Eigentum sei. Es wurde beschlossen, auf das Gesuch nicht weiter einzugehen, sondern dem Meierjohann zu überlassen, ev. gegen den Landesökonomierat Niekehof-Böhmer im Klagewege vorzugehen. — Der Gastwirt Paul in Belle-Alliance beabsichtigt, einen Anschluß an die Lemgoer Wasserleitung herzustellen und muß, um dies zu bewerkstelligen, dem Kommunalwege von Belle-Alliance entlang einen Röhrenstrang legen. Auf sein Gesuch um Genehmigung der Anlage bezw. Benutzung des Kommunalweges wurde unter der Bedingung die Genehmigung erteilt, daß sich Paul den vom Fürstlichen Bauamte Lemgo aufzustellenden Bedingungen unterwirft und die Wasserleitung außerhalb der Steinbahn anlegen läßt — Das Schreiben des Vorstandes des Cecilienstifts zu Lippspringe wurde verlesen, ein Beitritt zu dem Verein aber abgelehnt. — Die Landwirte Meyer zu Friedrichshof und Meierjohann zu Vogelhorst sollten zu den Kosten der Unterhaltung des Weges von Eikernkrug nach dem Bahnhof Vogelhorst beisteuern, da der Weg durch die schweren Sandfuhren, die aus den Sandgruben der beiden Landwirte kommen, stark zerfahren werde. Man beschloß, die weitere Beratung und Beschlußfassung über diese Angelegenheit bis nach dem Ausbau des Weges von Friedrichshof nach Vogelhorst ruhen zu lassen.

Aus der Nachbarschaft.

•w• **Bielefeld,** 25. Okt. Der Wirt W. von hier wurde am Donnerstag wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von zwei Tagen verurteilt. Gestern erlitt er im Gerichtsgefängnis einen Schlaganfall und war sofort tot.

* **Lippstadt,** 24. Oktober. Vorgestern ereignete sich auf der Lipperoder Chaussee in der Nähe der Maschinenschlosserei von H. Voß ein schwerer Unglücksfall. Gutsbesitzer Hötte aus Altenräthen stürzte rücklings von einem Leiterwagen, auf dessen Lehne er gesessen, als das Pferd plötzlich scheute. Die Sanitätskolonne, welche schnell herbeigeeilt war, schaffte den Verunglückten in das kath. Hospital, wo eine schwere Kopfverletzung festgestellt wurde. — Ebenfalls ins Hospital gebracht werden mußte wegen plötzlicher Erkrankung die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die 98jährige Ww. Brockmann.

* **Hannover,** 24. Oktober. (Selbstmord). In vergangener Nacht hat sich auf der Stube seines Freundes der Student der Technischen Hochschule L. aus B. erschossen. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

* **Haun. Münden,** 24. Oktober. Fulda und Werra bringen immer weniger Wasser; der Weserhauptpegel zeigte Sonnabend mittag 110 cm unter Null.

Vermischte Nachrichten

Der rechte Balkan-Feldherr.

Großmächtigster König Peter von Serbien!
Ich gestatte mir, mich bei Ihnen zu melden,
Wenn's gilt, die Oesterreicher zu verderbien,
So brauchen Sie wie mich einen Helden.

Mein Feldherrntalent hab' ich bewiesen,
O, ich kann prächtig die Truppen führen.
Und hab ich keine, mich wird's nicht verdrießen,
Ich hole mir schon was zum Kommandieren.

Ich brauch nur zu winken. Zu RuhmesEhre
Folgen sie mir mit begeisterten Mienen,
Ein Feldzug bleibt doch die beste Affäre,
Mit Ansichtskarten ist nichts zu verdienen.

Ich bitte, sich's recht bald zu überlegen.
Engagieren Sie mich! Es ist Ihr Glück!
Der geschätzten Antwort seh' ich entgegen.
Ergebenst!

Hauptmann von Köpenick.

* * *

Die neue Original-Zeppelin-Postkarte, worüber wir kürzlich berichteten, ist als eine erstklassige Künstlerpostkarte nunmehr erschienen. Sie zeigt das Luftschiff während seines 24stündigen Flugs über dem Bodensee und über den Städten Basel, Straßburg, Mannheim, Mainz und Stuttgart. Wie bekannt ist, beabsichtigt Graf Zeppelin den Flug über das Städtedreieck zu wiederholen, wodurch die etwas spät fertig gewordene Zeppelin-Postkarte an allgemeinem Interesse ganz wesentlich gewinnt. Da der Reinertrag, wie bereits mitgeteilt, von der Verlagsanstalt Gebrüder Stollwerk A.-G. in Köln und Berlin ohne Abzug an den Zeppelin-Fonds abgeführt wird, so können wir den schönen Postkarten nur herzlich einen großen Absatz wünschen.

Die Bibel Napoleons I. Aus Rom schreibt das „B. T.". Der italienische Schriftsteller R. Tondi, der seine Villegiatur auf Elba verlebte, hat dort eine Bibel vom Jahre 1770 entdeckt, deren sich Napoleon während seines Exils bediente. Napoleon hielt sich etwa 14 Tage auf dem Felsgipfel von Sonta Maria del Monte auf, von wo aus er sich durch Signale mit seinen Freunden in Bastia (Korsika) verständigte. Während dieser Zeit war der Gestürzte ganz ohne Bücher, und er war darum froh, als ihm der Pfarrer des Bergkirchleins seine italienische Bibel borgte.

Napoleon las darin, und je nach seiner Stimmung unterstrich er gewisse Stellen, die Eindruck auf ihn machten. So zum Beispiel: „Meine Seele ist betrübt; wachet mit mir . . ." — „Nehmet auf euch mein Joch usw." (als Mahnung an seine Getreuen, ihn in seiner Not nicht zu verlassen?). Es scheint, daß aus Bastia bessere Nachrichten kamen, denn der Kaiser unterstreicht die Stelle: „Fürchtet euch nicht, denn ich habe viel Volkes mit mir" und schließlich — als Ausdruck seiner Vendetta-Wünsche —: „Mein Blut komme auf euer Haupt." Der letzte unterstrichene Paßus ist: „Gott ist für mich, wer ist wider mich?" Die Lektüre hört mit dem Brief Pauli an die Römer auf. Nur ein großes lateinisches „N" mit der Kaiserkrone darüber erinnert an den großen Korsen.

Der Khedive als Lokomotivführer. Am 10. Okt. stieß der Hofsonderzug des ägyptischen Souveräns bei der Station Sidi-Gaber in Unter-Aegnten mit einem Güterzug zusammen. Der Khedive lenkte selbst die Maschine seines Zuges, der infolge falscher Weichenstellung auf ein Nebengeleise geriet, auf dem gerade ein Güterzug herantollte. Der Khedive gab augenblicklich Gegendampf und da auch der Maschinist des Güterzuges die Gefahr rechtzeitig bemerkte, wurde durch den Zusammenprall nur einiger Materialschaden verursacht. Der Weichenwärter entschuldigte sich damit, daß der auf gleichem Geleise wie der Hofzug fahrende Expreßzug von Kairo fällig gewesen sei und er durch die Ueberleitung des ersteren auf das Nebengeleis größeres Unglück habe verhüten wollen.

Ein Mißverständnis. Der neue Regimentskommandeur stammte aus Süddeutschland und hatte sich den Dialekt seiner engeren Heimat so vollständig bewahrt, daß er ihn ständig, sowohl in der Unterhaltung, wie im Dienste anwendete. Infolgedessen entstanden, so lesen wir in der „Tägl. Rd.", besonders in der ersten Zeit mancherlei Schwierigkeiten und auch öfter Mißverständnisse, da das Regiment sich erst an den ihm fremden Dialekt gewöhnen mußte. Kurze Zeit, nachdem der Oberst das Regiment übernommen hatte, begann das Manöver. An einem sehr heißen Tage befand sich das Regiment in vorderster Linie im heftigsten Gefecht, die drei Bataillone waren vollständig aufgelöst, und nur ein paar Kompagnien lagen noch geschlossen, etwas weiter zurück, hinter Deckungen. Der Oberst, welcher auch diese bald zur Verstärkung der Schützenlinie einsetzen und sich dehalb überzeugen wollte, ob sie auch für diesen Zweck verwendungsbereit wären, ritt an die eine dieser Kompagnien heran und fragte dem Kompagniechef: „Herr Hauptmann, habe' Sie scho' g'lade'?" — Der Hauptmann glaubte, nicht richtig verstanden zu haben und fragte noch einmal nach dem Befehl des Herrn Oberst. — „Ich mein'" wiederholte dieser, „ob Sie scho' g'lade habe'?" — Da ging dem Hauptmann ein Licht auf, und in verbindlichem Tone erwiderte er: „Nein, Herr Oberst, Schokolade nicht! Aber darf ich Ihnen vielleicht einen Schluck Rotwein anbieten?"

Humoristische Ecke.

Kleines Versehen. Herr: „Wie kam es nur, daß das wirklich gute Trauerspiel total ausgelacht wurde?" — Theaterdirektor: „Wir hatten vergessen, die Claque zu informieren, u. da hatte sie ihr Lachen vom gestrigen Lustspiel beibehalten!"

Er kennt sie. Gattin: „Männchen, was soll ich dir denn zu deinem Geburtstage schenken?" — Gatte: „Gar nichts, Amalie — ich muß dieses Jahr sparen!"

Verwechslung. „Ja, Mann, was hast du denn, daß du meinen Namen in den offenen Schrank da hineinrufst?!" — Professor: „O, . . . pardon! . . . ich dachte, ich hätte die Küchentür in der Hand!" (Münch. Hum. B.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Hillentrup. — Monat September.

Geburten: Ein Sohn dem Ziegler August Vieregge in Hillentrup, dem Ziegler Ernst Wolf zu Sport, dem Ziegler Ernst Kuhfuß zu Sport. Eine Tochter dem Einlieger August Engelkenmeier in Hillentrup, dem Hülfsweichensteller August Schöning zu Sport, dem Ziegler Dietrich Reineting in Hillentrup, dem Ziegler Heinrich Döse zu Sport. — Eheschließungen: Keine. — Sterbefälle: Näherin Friederike Uthe in Hillentrup, 24 Jahre alt; Ernst Vieregge in Hillentrup, 7 Tage alt; Marie Schäfer in Sport, 1¾ Jahre alt.

* * *

Standesamt Hohenhausen. — Monat November.

Geburten: Ein Sohn dem Ziegler Heinrich Plöger in Harkemissen, dem Zigarrenarbeiter Friedrich Osterhage in Hohenhausen, dem Klempner Christian Frohne in Hohenhausen, dem Zigarrenfabrikanten Karl Johanning in Hohenhausen, dem Ziegler Friedrich Rügge in Harkemissen dem Schmiedemeister August Osterhage in Hohenhausen; eine Tochter dem Ziegler August Bergmann in Brosen, dem Bäcker Friedrich Berte in Hohenhausen, dem Zigarrenarbeiter Adolf Johanning in Hohenhausen, dem Ziegler Simon Schnitgerhaus in Eichholz, dem Ziegler Heinrich Rohme in Selsen, dem Zigarrenarbeiter Friedrich Rüterhenke in Ventorf, dem Ziegler Karl Wilhelmsmeier in Westorf, dem Zigarrenarbeiter Heinrich Hecker in Westorf.

Sterbefälle: Tochter (ohne Vornamen) des Zigarrenarbeiters Adolf Johanning in Hohenhausen, 3 St., Zimmermeister Hermann Marth in Hohenhausen, 56 Jahre

* * *

Standesamt Schlangen. — Monat September.

Geburten: Ein Sohn dem Ziegler August Weeke zu Schlangen, dem Arbeiter Heinrich Junker das., dem Ziegler K. Tölle zu Kohlstädt, dem Ziegler Wilhelm Gröne zu Schlangen, dem Bauunternehmer Heinr. Fleege zu Schlangen, dem Arbeiter Egbert Hemmer zu Kohlstädt, dem Ziegler Wilhelm Ellerbrok zu Schlangen, dem Ziegler Heinrich Lange das., dem Schmiedemeister Georg Blanke das., dem Landwirt Hermann Tornede das.; ein Mädchen dem Ziegler August Bothknecht zu Schlangen, dem Ziegler Hermann Meier zu Kohlstädt, dem Bierfahrer Friedr. Plöger zu Schlangen, dem Maurer Adolf Geise zu Kohlstädt, dem Maurer August Dreier zu Schlangen, dem Landwirt Adolf Hanselle das., dem Maurer Adolf Püster das., dem Ziegler Heinrich Buchholz das., dem Ziegler Heinrich Krieger das., dem Ziegler Adolf Haase das. — Eheschließungen: Hoboist Karl August Wille zu Münster und Luise Lina Henriette Runte zu Kohlstädt. — Sterbefälle: Arbeiter Konrad Richtemeyer zu Kohlstädt, 73 J.; Wilhelm Fleege zu Schlangen, 3 Tage; Alwin Heinrich Konrad Schmidt zu Schlangen, 9 Mon.; Hermann Neese zu Schlangen, 7 Mon.

Sport.

Aus Odessa wird uns depeschiert, daß das am letzten Sonntag auf der dortigen Radrennbahn ausgetragene 25 Werstrennen hinter Motorführung durch den Neger Spain auf seinem stabilen Brennaborrade gewonnen ist.

Handel und Märkte.

Lügde, 24. Okt. Der am Mittwoch stattgehabte Jahrmarkt war von Käufern schwach besucht, woran wohl das plötzliche kalte Wetter Schuld trug. Die Kauflust ließ deshalb viel zu wünschen übrig. Den Markt bestanden 32 Wagen mit Schweinen, durchweg beste Ware. 6 Wochen alte Ferkel kosteten 10—14 Mark je nach Qualität, große Stangenschweine 30—45 Mark. An Rindvieh waren 30 Stück meist Fettvieh aufgetrieben, auch hierin war der Handel flau.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Okt. An der heutigen Frühstückstafel bei dem Kaiser und der Kaiserin nahmen der russische Minister des Aeußern, von Iswolski, der russische Wirkliche Geheime Staatsrat Savinsky und der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf von Pourtales teil.

Petersburg, 25. Okt. Die auswärts verbreitete Meldung über einen angeblichen Einmarsch russischer Truppen in Persien und über eine bevorstehende Besetzung von Täbris entbehrt jeglicher Begründung.

Paris, 25. Okt. Nach der von der Patriotenliga heute, wie alljährlich, vor dem in Le Bourget zum Gedächtnis der im Kriege 1870-71 gefallenen Franzosen errichteten Denkmal abgehaltenen Feier, besuchten die Mitglieder der Patriotenliga auch das Denkmal der deutschen Soldaten.

Belgrad, 25. Okt. Aus amtlicher serbischer Quelle wird mitgeteilt, daß Kronprinz Georg mit einer außerordentlichen Gesandtschaft, an der der Führer der altradikalen Partei Paschitsch teilnehmen wird, am Montag über Oesterreich nach Petersburg abreisen wird, um dem russischen Kaiser ein Handschreiben des Königs Peter zu überbringen.

Berlin, 26. Okt. Die demokratische Vereinigung hat sich gestern konstituiert und zugleich in einer starkbesuchten Generalversammlung, in der auch zahlreiche Delegierte von Auswärts vertreten waren, beschlossen, als politische Partei aufzutreten.

Berlin, 26. Okt. Den Morgenblättern zufolge hat der deutsche Kreuzer „Viktoria Luise" Befehl erhalten am Mittwoch von Korfu nach Smyrna zu gehen.

Posen, 26. Okt. In vergangener Woche sind in der Provinz Posen 5 und in Schlesien 4 Personen erfroren.

Prag, 26. Okt. Gestern nachmittag wurden zwei Studenten in Couleur von 2 Burschen auf der Straße angegriffen, gleichzeitig wurde auch ein Polizeibeamter mit angegriffen. Die Polizei und die Gendarmen waren am ganzen gestrigen Tage in voller Bereitschaft. Abends war alles ruhig.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Schneidermeister Heinrich Linneweber in Langenholzhausen; Beerdigung Montag nachm. 2 Uhr.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 26. Oktober. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Vorwiegend trübe, Niederschläge, vielfach Schneefälle, etwas wärmer.

London: Regenschauer, kühl. Hamburg: Schön.

„Ding an sich"

frei von Chlor und Soda
ist und bleibt
das erste und beste Waschmittel
der neuen Methode.

Chlor zerfetzt die Wäsche, **Soda** macht sie gelb, grössere Mengen davon sind schädlich; auch greift sie die Hände empfindlich an. Der Sodazusatz verringert die Güte. Es gibt Waschmittel, die erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90% enthalten. Man lasse sich durch die Billigkeit solcher Waschmittel nicht beeinflussen.

Zu haben bei: **E. Freitag,** Hoflieferant
R. Heinemann.

Französische und deutsche Höflichkeit.

Pariser Brief für die Lippische Tages-Zeitung
von Karl Eugen Schmidt-Paris.

Mit großer Verwunderung hat mich dieser Tage die Aeußerung eines vorübergehend in Paris weilenden Deutschen erfüllt, der sich über die Unhöflichkeit der Franzosen beschwerte. Eigentlich war ich an der Beschwerde schuld. Der Mann hatte nämlich die verwünschte deutsche Art, den Hut auf das Allerehrerbietigste abzunehmen und in der Luft zu schwenken, als ob er eine gebratene Taube fangen wolle. So machen es alle Deutsche, und das ist scheußlich. Sie meinen nämlich, das sei höflich, und vielleicht haben sie recht damit. Jedenfalls ist die Sitte außerordentlich lästig. Wenn ich in meine Heimat komme, hefte ich darum beharrlich die Augen auf das Pflaster oder auf den Himmel, um nicht alle drei Schritte den Hut so entsetzlich schwenken zu müssen, und wenn ich in Deutschland wohnte, hätte ich längst einen Zweigverein der Nichthutabnehmer gegründet.

Das verwunderlichste ist, daß auch in deutschen Großstädten diese Sitte weiterblüht. Dort, so sollte man annehmen, müßte man eigentlich keine Zeit haben, um so grausam höflich zu sein. Denn schließlich hängt die Höflichkeit mit der Faulenzerei zusammen. Die Engländer sind wahrscheinlich darum so unhöflich und rüpelhaft, weil für sie Zeit Geld ist. Sie haben keine Zeit zu langen Verbeugungen und schönen Redensarten. Die Franzosen dahingegen sind Bummler, haben sehr viel Zeit und verschwenden sie darum mit Beweisen ihrer Wohlerzogenheit. Denn trotz der Meinung meines Landsmannes, der die Franzosen unhöflich findet, bleibe ich dabei, daß sie die höflichsten Menschen von der Welt sind. Neulich habe ich Campe studiert, den Verdeutscher des Robinson Crusoe. Campe wurde seiner Zeit zugleich mit Schiller, Klopstock, Pestalozzi, Cloots und anderen Ausländern zum Ehrenbürger der französischen Nation ernannt und hatte diese Ehre neben seinem Robinson und den anderen längst ins französische übersetzten pädagogischen Schriften hauptsächlich seinen Briefen aus Paris zu danken, die er im Jahre 1789 über die revolutionären Ereignisse veröffentlicht hatte. Wie alle Fremdlinge, die zuerst nach Paris kommen, staunte Campe über die Höflichkeit der Franzosen. Ich glaube sogar, daß er in seiner Vorliebe für die neuen Franken — so nannte man damals die französischen Freiheitskämpfer — nicht ganz richtig gesehen hat. Er findet nämlich sogar die französischen Kutscher und Fuhrleute höflich, und das habe ich noch niemals finden können.

Kutscher und Fuhrleute, die höflich wären, gibt es meines Wissens in der ganzen Welt nicht. (? D. Red.). Am ersten könnte ich noch dem Russen eine Ausnahmestellung einräumen, dieses aber nur, weil das ein armer Teufel ist, der vor seinem Passagier einen unendlichen Respekt hat. Dieser Respekt zwingt ihn zur Höflichkeit, die aber weit eher Unterwürfigkeit ist. Und zwischen Unterwürfigkeit und Höflichkeit ist ein unendlicher Unterschied. Sonst aber sind die Fuhrleute in der ganzen Welt grob wie Bohnenstroh, und dieses erklärt sich durch ihren fortwährenden Umgang mit den Gäulen. Sie können irgend einen Fuhrmann in der Welt fragen, ein jeder wird Ihnen sagen, daß Gäule nur dann ordentlich ziehen, wenn man ordentlich flucht und schimpft. Noch schlimmer als Gäule sind Maulesel, und am allerschlimmsten sind Ochsen. Deshalb fluchen die spanischen Maultiertreiber weit entsetzlicher als die deutschen oder französischen Pferdekutscher, und am allerfurchtbarsten sind die Ochsentreiber von Australien und Südafrika. Wenn so einer anfängt, mit seinen Tieren zu zanken, riecht es auf drei Meilen nach Schwefel, wie in der Solfatara bei Neapel.

Somit also kann ich nicht glauben, daß zurzeit Campes sogar die Fuhrleute in Frankreich höflich gewesen seien, oder aber ihre deutschen Kollegen waren damals so entsetzlich grob, daß Campe den Unterschied als Höflichkeit empfand. Nebenbei möchte ich berichten, daß der gröbste Kutscher, den ich in Paris kennen gelernt habe, ein Deutscher war. Er fuhr mich und einen Landsmann, und wir saßen hinter ihm und freuten uns unbändig an der alles niederreißenden Flut von Schimpfwörtern und Flüchen, womit der Wackre seine Kollegen bedachte, wenn sie ihm den Weg zu verfahren suchten.

„Jetzt gib acht! Jetzt fängt er wieder an!" sagten wir zu einander und lachten. Da drehte er sich auf einmal um und sagte uns im schönsten Pfälzerdeutsch:

„Ja, wemmer in dem Paris do nit ordentlich schenne kann, dann is mer verlor."

Ich gestehe gern, daß ich gewaltig stolz war und bin auf diesen Landsmann, der in Paris lauter u. malerischer schimpft und flucht als die Eingeborenen. Ich ersah daraus, daß ein richtiger Pfälzer „Krischer" auch bei den Franzosen, die doch alle viel reden und schreien, seinen Mann stehen kann.

Also an die Höflichkeit der Pariser Kutscher glaube ich nicht, trotz Campe. Aber im übrigen bin ich seiner Ansicht, obgleich auch mein Berliner Recht hat, der sich über das Nichthutabnehmen der Pariser beschwert. Nur halte ich das nicht für Unhöflichkeit, sondern möchte viel eher in dem grausamen Hutschwingen der Berliner eine gewisse linkische Steifheit erkennen, eine Steifheit, die beinahe als Mangel an Umgangsformen ausgelegt werden könnte. Auch der Pariser nimmt nämlich unter Umständen den Hut ab, so gut wie der Londoner,, aber er tut das nicht immer, und vor allem tut er es nicht immer in der gleichen Weise. Paris ist eben die Stadt der Nüancen, der feinen und feinsten Abstufungen, und diese Abstufungen machen erst die wahre Lebensgewandtheit und die Umgangsmanieren aus. In Deutschland ist das nicht zum Aushalten: ob ich einen Kollegen oder einen Freund, eine junge oder alte Dame, meinen Schuhmacher oder meinen Hausherrn grüße, alles ist einerlei, jedesmal muß ich den Hut schwenken, daß es aussieht, als machte ich eine gymnastische Freiübung. Das macht nun der Pariser ganz anders. Er hat seinen Gruß für alle Stufen der Bekanntschaft und des persönlichen Verhältnisses. Vor einem männlichen Bekannten nimmt er nur dann den Hut ab, wenn die Bekanntschaft sehr oberflächlich ist, oder wenn es sich um eine besondere Respektsperson handelt, und dann kann man gleich an der Quantität des Hutziehens merken, wie es steht. Kollegen und nähere Bekannte grüßen sich einfach mit der Hand, und auch da gibt es hundert Nüancen, die den Grad der Freundschaft und Kameraderie andeuten.

Vor Damen wird immer der Hut abgenommen, aber auch da handelt es sich nicht um den deutschen Automatengruß, sondern dieser Teufelskerl von Pariser weiß in sein Hutschwenken hineinzulegen, was gerade auf den Fall paßt: Hochachtung, Verehrung, Bewunderung, kalte Achtung, Liebe und was weiß ich sonst noch.

Kurz, die Höflichkeit und Manierlichkeit des Franzosen ist etwas Angeborenes. Und das ist nicht nur der Fall bei dem Franzosen, sondern noch andere Südländer haben es: Der Spanier und Italiener zeichnen sich durch ganz ähnliche Glätte der Umgangsformen aus, und selbst die Osteuropäer, die Leute vom Balkan haben etwas davon, hier allerdings mit parvenümäßigen Untugenden gemischt. Der Deutsche hingegen hat seine Höflichkeit in der Tanzstunde erlernt. Bei dem Italiener, dem Spanier und dem Franzosen ist die Höflichkeit die Haut, die ihm angeboren ist, bei dem Deutschen ist sie ein Rock, der ihm nur zu oft recht schlecht sitzt, ihn einengt und drückt, also daß er herzlich froh ist, wenn er ihn ablegen und sich natürlich grob geben darf. Und meiner Treu, diese natürliche Grobheit ist viel herzlicher und schöner, als die angelernte Höflichkeit, fast hätte ich gesagt, als die Höflichkeit schlechthin. Der höfliche Franzose ist ja sehr schön und gut als Reisebegleiter, wenn man ihn aber zum lebenslänglichen Begleiter und Freunde will, dann versagt er schnell, und da ist der grobe Deutsche eher zu brauchen. Wenn ich also des Deutschen steife Manier tadle, so will ich damit nicht sagen, daß mir der glatte Franzose lieber wäre.

Jedenfalls hat man bei dem Deutschen, der die guten deutschen Umgangsformen hat oder was man dafür ansieht, immer das Gefühl, daß der Mann aufs peinlichste bemüht ist, ein sorgfältig erlerntes Stück abzumachen. Er weiß ganz genau, wie tief seine Verbeugung sein muß, wie lange sie dauern soll, wie hoch und tief der Hut geschwenkt wird, und das macht er dann durchaus wie ein Automat, genau wie ganz gewiß alle anderen Deutschen in der gleichen gesellschaftlichen Lage das machen.

Das ist auch wieder das schöne an der französischen Liebenswürdigkeit und Höflichkeit: ein jeder ist höflich nach seiner besonderen Art, wie es eben seiner individuellen Natur entspricht. Wir Deutschen dagegen zeigen unsere Individualität viel lieber in der Grobheit; wenn wir höflich werden, verzichten wir sofort auf unsere Persönlichkeit. Wir ziehen dann eine Uniform an, die uns alle gleich macht, während der Franzose seine individuelle Haut zeigt. Ja, und da fällt mir ein, daß Jemand gesagt hat, und leider weiß ich im Augenblick nicht, war es Goethe oder sonst Jemand:

Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

Ganz so grob möchte ich die Sache nicht hinstellen. Man lügt nicht gerade, aber man verstellt sich, man verbirgt seine Natur, man hängt ein fremdes Mäntelchen um. Dahingegen folgt der Franzose, der Spanier, der Italiener ganz einfach seiner Natur, wenn er höflich ist. Er braucht nicht erst in der Tanzstunde zu lernen, wie man eine Verbeugung macht, wie man den Hut abnimmt, welche Redensarten man macht, sondern das alles weiß er ganz von selbst, es ist ihm angeboren.

Mein Berliner, der die Franzosen unhöflich nannte, weil sie nicht wie er den Hut mit mächtigem Schwunge abnehmen, machte mich noch auf andere Unarten der Franzosen aufmerksam. Er sagte, wenn Jemand in Berlin sich im Restaurant an einen Tisch setzen wolle, wo schon Jemand sitze, dann trete er heran, mache seine Verbeugung und frage um Erlaubnis, sich dahinzusetzen. Darauf mache der schon an dem Tische Sitzende ebenfalls eine Verbeugung und erlaube dadurch das Platznehmen. In Paris aber falle es keinen Menschen ein, auf diese Weise seine gute Erziehung zu offenbaren. Er, besagter Berliner, habe im Anfange seines Pariser Aufenthaltes einmal einen Franzosen um Erlaubnis gebeten, sich an seinen Tisch zu setzen, und darauf habe ihn nicht nur dieser Franzose, sondern auch die an den benachbarten Tischen sitzenden Gäste noch lange verstohlen und mit unterdrückter Heiterkeit beobachtet, sodaß er wohl gemerkt habe, daß seine Höflichkeit als eine absonderliche Narrheit aufgenommen worden sei. Auch rügte er, daß der Pariser in den Geschäften und in den Museen den Hut aufbehalte, während der deutsche Anstand das Abnehmen des Hutes verlange. Kurz, er gab mir eine kleine Liste von Unarten und Unhöflichkeiten der Pariser.

Ich hingegen machte ihn darauf aufmerksam, daß der Pariser auch imstande ist, den Hut abzunehmen, wo ihn der Deutsche aufbehält. Wenn ein Leichenzug vorüberkommt, zieht man in Paris männiglich den Hut, was man sonst nur in Westdeutschland zu tun pflegt. (? Die Red.). Und wo der Pariser und sonst kein Mensch den Hut zieht, das ist beim Vorbeimarschieren eines Regiments mit der Fahne. Das hat ihnen ohne jeden Zweifel Napoleon I. eingebläut, für den die Regimentsfahne selbstverständlich das Allerheiligste auf der Welt war. Wer in Frankreich eine Regimentsfahne an sich vorbeitragen läßt, ohne den Hut zu schwenken, der setzt sich Beschimpfungen und sogar Handgreiflichkeiten aus. Er wird nämlich dann stracks für einen Vaterlandsverräter und Galgenvogel gehalten und einem solchen den Hut einzuschlagen ist nicht nur Vergnügen, sondern Pflicht für den Patrioten. Also sagte ich meinem Berliner, er könne den Hut aufbehalten wo und wann er wolle, nur wenn Soldaten mit einer Fahne vorüberkämen, sei das Abnehmen unbedingt nötig, vor einem Leichenzuge dagegen sehr rätlich. Was schließlich die Höflichkeit als ein Ding an sich anlange, so sei es besser, die Franzosen sich selbst zu überlassen und ihnen keine Ratschläge zu geben. Denn wer wolle künftig noch nach Berlin gehen und die Berliner bewundern, wenn die Pariser ebenso manierlich und höflich würden wie sie? Sowie die Pariser lernen, so exakte Verbeugungen zu machen, wie die deutschen Korpsstudenten, ist es vorbei mit der Bewunderung, die die Welt dieser deutschen Höflichkeit zollt

Amtliche Bekanntmachungen

Nutzholzverkauf.

Im hiesigen Stadtforste sind ca. 150 Fm. **Buchen-Nutzholz** und ca. 150 Rm. **Rollholz** an den Meistbietenden zu verkaufen. Bedingungen sind hier einzusehen oder gegen Einsendung von 25 Pfg. zu beziehen. Angebote erbitten wir bis **Sonnabend den 7. November, mittags 11 Uhr,** verschlossen mit der Aufschrift „Buchen-Nutzholz".

Horn, 23. Oktober 1908.

Der Magistrat.
Spelge.

Bekanntmachung.
Schulhaus-Neubau-Einfriedigung.

Für den Neubau des hiesigen Schulhauses mit Turnhalle sollen

1. **Erd- und Maurerarbeiten**
2. **Schmiedearbeiten**
3. **Zimmerarbeiten**
4. **Anstreicherarbeiten**

vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen können während der Dienststunden im hiesigen Rathaussitzungszimmer eingesehen und daselbst Angebotsformulare gegen Erstattung von 1 Mk. Schreibgebühren in Empfang genommen werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote** sind **bis 31. d. Mts., mittags 11 Uhr,** auf dem hiesigen Rathause im Sitzungszimmer abzugeben. Zu dieser Zeit findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Reflektanten statt. Die Auswahl und der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Horn, 24. Oktober 1908.

Der Magistrat
Spelge.

Freiwillige Versteigerung
des Kolonates Nr. 7 zu Hakedahl.

Am 21. November d. Js., nachmittags 2½ Uhr soll das im Grundbuche von Hakedahl Band 1 Blatt 11 auf den Namen des verstorbenen Ziegelmeisters **Friedrich Vogt** zu **Hakedahl** eingetragene Kolonat Nr. 7 daselbst, bestehend aus den in der Grundsteuer-Mutterrolle von Hakedahl unter Artikel Nr. 11 verzeichneten Grundstücken zu 3 ha 6 a 99 qm mit 134,72 Mk. Reinertrag und denu nter Nr. 7 der Gebäudesteuerrolle von Hakedahl verzeichneten Gebäuden mit 240 Mk. Mietwert sowie den in der Grundsteuer-Mutterrolle von Bahlhausen unter Artikel Nr. 48 verzeichneten Grundstücken zu ha 20 a 59 qm mit 32,91 Mk. Reinertrag und dem in der Grundsteuer-Mutterrolle von Barkhausen unter Artikel Nr. 36 verzeichneten Grundstücke zu 1 ha 81 a 23 qm mit 17,04 Mk Reinertrag an Ort und Stelle auf **dem Kolonate Nr. 7 zu Hakedahl freiwillig** versteigert werden. Die Versteigerungsbedingungen werden in dem Termine bekannt gegeben werden.

Detmold, den 15. Oktober 1908.

Fürstliches Amtsgericht I.

Geschäftseröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich

Paulinenstrasse 32

mein

früheres alt renommiertes

Uhren- und Goldwaren-Geschäft.

Wie früher wird mich der Grundsatz strengster Rechtlichkeit leiten und werde ich stets bestrebt sein, das mir entgegen gebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.

Ich bitte höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Detmold, den 20. Oktober 1908.

Carl Plöger
Uhrmacher.

L. Schlingmann Nachfg.
Bruchstrasse 30 **Detmold** Fernsprecher 28
Billigste Bezugsquelle für
Kaffeeservice | Waschgarnituren
Tafelservice | Küchengarnituren
Gebrauchsgeschirr

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Handschuhfabrikant

Gustav Mentzel

im 52. Lebensjahre.

Dieses zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Clara Mentzel
geb Bartholomé
nebst Kindern

Detmold, den 26. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Sehülerstrasse 1, aus statt. Vorher Trauerfeier.

Von den **Spezial-Kulturen** meiner Gärtnerei, den großblumigen

Alpenveilchen



stehen zur Zeit mehrere Tausend Pflanzen von seltener Vollkommenheit in vollem Blütenflor.

Blumenliebhaber lade zum Besuche ergebenst ein. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Arnold Priester, Gärtnerei für Platz u. Versand

Ueberzeugt!

Kampf den alten Vorurteilen, deren Sklave Ihr noch immer,
Nehmet Margarine **„Mohra"** und Ihr lasset sie dann nimmer!
Lange habe ich gezögert, endlich hab' ich's überwunden,
Kaufe „Mohra" jetzt **statt Butter, die ich habe gut befunden!**
Ihr zur Seite stehet würdig, köstlich fein die **„Siegerin",**
Mög' sie siegreich mit der **„Mohra"** in den deutschen Häushalt ziehn!

Alleinige Fabrikanten:

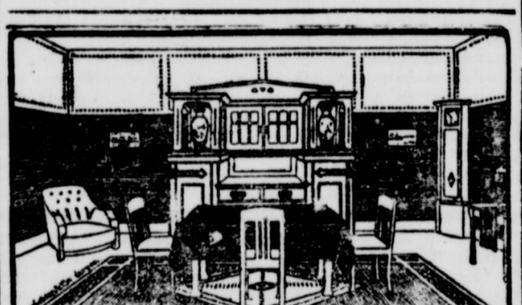
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.



Arthur Buchholz
Langestr. 39. :: :: Fernspr. 310.
Spezialgeschäft für
Porzellan-, Glas- und Krystallwaren.

Gust. Deppendorf, Salzuflen
empfiehlt
Göpeln, Häckselmaschinen, Wehemühlen, Rübenschneider usw.
in allen Größen und Preislagen. Große Auswahl.

Ständige Reklame führt zum Erfolg.



Detmolder Hofmöbelfabrik
A. Schieferdecker Nachf., Ed. Begemann
Hornschestraße 20. empfiehlt
Salonmöbel, Eichen-Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer in allen Stilarten und in jeder Preislage. Zeichnungen und Musterbücher mit Kostenanschlägen versende franko.

Otto Ottomeyer
Ing.-Bureau
Bad Meinberg in Lippe
Villa Helene. Telephon: Amt Horn Nr. 19
Vertreter der bedeutendsten Firmen der Maschinenbranche.
Spezialität:
Ziegeleimaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfmaschinenanlagen jeder Art, Motore, Turbinen, Transmissionen Heizungs- und Entstaubungsanlagen.
Techn. Bedarfsartikel.
Besuche und Kostenanschläge kostenfrei.

Weltbekannt!
ist
Echte Thüringer Wurst!
Machen Sie bitte einen Versuch mit einem 10 Pfd.-Postkolli für 10.35 Mk. franko Nachnahme, enthält Leberwurst, Presswurst, Rotwurst, Knackwurst und Zervelatwurst. Meine Ware ist prima hochfeine und vorzüglich im Geschmack, dieselbe ist das ganze Jahr durch zu versenden.
R. Grübel, Thüringer Wurstwaren-Geschäft
Cabarz Nr. 31 bei Gotha (Thür.)

Minden (Westf.), 23. Oktober 1908.

Als unanbringlich lagert hier eine Postanweisung aus Oberschönau vom 13. Febr. d. Js. über 4 Mk. 30 Pfg., der Betrag ist für eine ia Detmold aufgelieferte Nachnahme-sendung eingezogen worden.

Der unbekannte Empfänger wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden, andernfalls wird der Betrag zum Besten der Postunterstützungskasse verwertet werden.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Junge Mädchen

2—3 die den Haushalt, alle Handarbeiten, auch Wäschenähen erlernen möchten, finden freundl. Aufnahme bei einzl. Dame in schöner Villa mit Garten. **Preis pro Monat 60 Mk. ½ Jahr 350 Mk.** Auch können 2 Schüler oder Schülerinnen freundl. Aufnahme finden. Näh. in der Geschäftsstelle d. Blattes unt. **Nr. 100.**

Ein Wohnhaus
(Villa)

im Preise von 17.000 Mk., an 1. Stelle zu beleihen 5—8000 Mk.

Schriftliche Angebote unter **S. S.** an die Geschäftsst. d. Bl.

Vorschuss-Verein zu Detmold

Eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht.

Zur Zeit über 600 Mitglieder.

Wir verzinsen

Spar-Einlagen

die auch von Nichtmitgliedern angenommen werden:

bei Rücknahme ohne Kündigung
mit 3¾ %
bei 3 Monat Kündigung
mit 4 %
bei 6 Monat Kündigung
mit 4¼ %

Die Zinsen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung berechnet.

Der Vorstand.

Drucksachen jeder Art
sind schnell und preiswert in der Druckerei der Lippischen Tages-Zeitung (Willy Bruder), Detmold, Hornschestr. 30 Telephon 10 zu haben



Geld verdienen Sie
wenn Sie **Oefen, Herde, Kesselöfen**
in der Eisenwarenhandlung
Hermann Hüls in Lage
kaufen. **Preise sind bedeutend ermäßigt.**
Lieferung durch eigenes Gespann frei ins Haus.

Musikverein.

Erster Vereinsabend, Dienstag, 27. Okt., Ressource 7½ Uhr.
Rechnungsablage.
Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
Vorträge.

Der Vorstand
Franz Krohn.

Von der Reise zurück.
Dr. Carius

Kieler Bücklinge
Stück 6 Pfg.
empfing und empfiehlt
Werner Theopold
Delikatessengeschäft für feinsten Aufschnitt.

Dienstag früh:
Ia. frische
Nordsee-Schellfische
ff. Rotzungen
lebende Karpfen
E. Steller
Hoflieferant.



Sie
werden sehr elegant aussehen, wenn Sie die vorzügl **Favoritschnitte** benützen. Leicht im Gebrauch, sehr modern u. preisw. Anleitung durch das grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder wo nicht am Platz, direkt von der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

Schönheitsfehler

durch Puder und Schminke zu verdecken, ist nicht selten ein Verbrechen an der eigenen Gesundheit. Man benutze die nach dem genialen D.R.P. Nr. 138988 von **L. Zucker & Co., Berlin,** hergestellte, wunderbar milde **Zucoob-Seife,** ärztl. empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1,50 (große Geschenkpackung) in Verbindung mit **Zucoob-Crème,** dem herrlichsten und unnachahmlichsten Hautcrème, Preis Mk. 2,—, Probetube 75 Pfg.

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, weltberühmten und im Gegensatz zu obiger **äusserst kräftig** wirkenden **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig) und Mk. 1.50 (große Packung, 35 %ig, von **stärkster** Wirkung), werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Edelste, Beste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 75.

In Detmold echt in der **Hof-Drogerie u. Markt-Drogerie Horn: Joh. Surmann,** Droger. **Bad Meinberg: Ernst Schäfermeier,** Drogerie. **Schötmar: Bismark-Apotheke. Lage: Drogerie Hebrok. Blomberg: Aug. Schröder, Drogerie z. Kreuz.**

Gänse Gar. Leb. Ank. **Enten**
9 Mon. Alt
10 Schlachtreife 8 Pfd. schwere **Gänse** 32 Mk. 18 fette große **Enten** 28 Mk.
Streusand, Dziedzitz (Schl.)

Wohnhaus

(3 Wohnungen) und

Fabrikgebäude

zu jedem Betriebe passend, dazu noch 1000 Qu.-M. unbebautes Grundstück (für Bauplatz oder Gartenland) in nächster Nähe des Bahnhofs Detmold, ist umständehalber **sehr preiswert zu verkaufen.**

Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung unter Nr. 38.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Hornschestr. 15 I. Et.

Gut möbl.
Zimmer
wenn
möglich mit Pension
wird von einem Herrn, welcher sich einige Wochen in Detmold aufhalten möchte, **gesucht.**
Schriftliche Angebote mit Preisangabe u. **L. M.** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung z. vermiet.

In meinem Hause am Alexanderplatz ist zum 1. April 1909 in der 2. Etage

eine schöne Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten.

Fr. Preuß
Alexanderplatz.

Kleine Familien-Wohnung
an ruhige Mieter zu vermieten
Meierstraße 4.

Laden mit oder ohne Wohnung
zum 1. Januar od. 1. April zu vermieten. Zu erfragen:
Krummestraße 30.

Zwei Schneidergesellen
auf sofort gesucht von
August Steinmeier
Lieme.

Für mein Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft suche ich per sofort oder später

1 Lehrling,

welcher ein gutes Schulzeugnis besitzt u. Sohn achtbarer Eltern ist. **Freie Station** im Hause.

Carl Rolf, Enger i. Westf.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Verkäufe aller Art
Kaufgesuche
usw. inseriert man billig und mit besten Erfolg in der
Lipp. Tages-Zeitung

Detmolder
Malerschule
Jüngste Auszeichnung 1908
Staatsmedaille
Anfang 1. Nov. Prospekt frei

Musikdirektor Vieth
unterrichtet in
Klavier und Gesang
Elisabethstr. 32 I.

Wer erteilt junger Dame (keine Anfängerin)
Malunterricht?
Schriftliche Angebote unter **X. X.** bef. d. Geschst. d. Bl.

Geruchloser
Petroleumofen
neuestes System, wenig gebraucht, zu verkaufen (18 Mk.)
Sachsenstr. 20 II.
Daselbst werden auch Stickereien und Strickarbeiten sauber angefertigt.

Hausmacher-Wurst
— geräuchert und frisch. —
Jede Woche eigene Schlachtung.
H. E. Plesmann's Nachflg.
A. Wortmann.

Täglich frischen
Spekulati
à Pfd. 80 Pfg.
Herm. Brands Konditorei
Bruchstraße 20
Paulinenstr. 32.

Gutes zuverlässiges
Pferd
flotter Einspänner, zugfest, für Mk. 320.— **zu verkaufen,** ebenso ein sehr guter, leichter
Kasten-Federwagen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. u. Nr. 45.

Schneidermaschine
auch für Haushalt sich geeignet, wie neu, für 60 Mk. abzugeben. Leiste für die Maschine noch eine 5jährige Garantie.
B. Greive, Langestr. 49.

Wer
Margarine
gebraucht, mache einen Versuch mit feinster Süssrahm-Margarine. à Pfd. 70 Pfg. bei
Fr. Preuss, Detmold
Alexanderplatz.

Das neue
Reichsvereinsgesetz
und die
lippische Verordnung
zur Ausführung dieses Gesetzes vom 11. Mai 1908
ist im Verlag von **Willy Bruder** (Lippische Tages-Zeitung) in Detmold erschienen und für 10 Pfg. zu haben (Porto 3 Pfg.)

Geestemünder
Seefische
als: Schellfische, Kabliau, Rotzungen, Seelachs, Schollen, Goldbarsch, grüne Heringe (zirka 1000 Pfund) hat Donnerstag a. d. Wochenmarkte
Versand nach auswärts wird prompt besorgt.
Wortmann.

Haus- und Küchengeräte
Stahl-
Aluminium-Kochgeschirre
Feuerfest
emaillierte Kochgeschirre
Gansbräter etc.
F. Brüggemann Nachf.
Lemgo.



Nur der
echte Brockmannsche
Futterkalk
verschafft großartige Erfolge in der Schweinemast. Echt zu haben bei
W. Hempelmann, Lemgo

Landauer
gut erhalten, steht preiswert zu verkaufen.
Gebr. Vietmeyer
Bad Pyrmont.